

Zschopauer Tageblatt

und Anzeiger



Das Zschopauer Tageblatt und Anzeiger erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis 1,70 RM. Jahressubskription 20 RM. Bestellungen werden in und außerhalb des Reiches, von den Verlegern, sowie von allen Postämtern angenommen.

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Willkürzeile 7 Pfg.; die 90 mm breite Willkürzeile im Textteil 25 Pfg.; Nachschlageliste B. 5 Pfg. und Nachweiskarte 25 Pfg. zuzügl. Porto

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau und des Stadtrats zu Zschopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Ertragsteuerverwaltung z. G. m. B. Zschopau, Gemeindefiskus: Zschopau Nr. 1; Postkonten: Zschopau Nr. 42894 —

Zeitung für die Orte: Krumpnersteden, Waldkirchen, Börschen, Dohndorf, Wilschthal, Weißbach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Witzschdorf, Scharfstein, Schölkben (Vorstand)

Nr. 239

Mittwoch, den 13. Oktober 1937

105. Jahrgang

Die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe

Zusammentreffen von fünf unglücklichen Einzelumständen

In der Hauptversammlung der Lillenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung in München gab Professor Dr. Ing. Max Dieckmann einen Bericht über die Untersuchung der „Hindenburg“-Katastrophe. Die Katastrophe sei die Folge des Zusammenstoßens ungünstiger natürlicher Umstände gewesen.

Nach dem Ergebnis der Untersuchungen des Ausschusses zur Klärung der „Hindenburg“-Katastrophe sei bei der Landung des Luftschiffes in Lakehurst nichts Auffälliges wahrgenommen worden. In den letzten 15 Sekunden wurde in der Gegend des Schiffes, wo die Vertikalflöße in den Seeöffnungen einmündeten, eine rötlich-rote Erscheinung bemerkt. Dieser folgte sofort ein heftiger, offener Flammenausbruch. Das Feuer breitete sich außerordentlich schnell aus.

Elektrischer Funken entzündete ausgetretenes Traggas

Im Untersuchungsausschuss habe Einigkeit darüber geherrscht, daß in den allerletzten Minuten der Fahrt im hinteren Teil des Schiffes Wasserstoff aus einer Zelle ausgetreten sei. Damit war die Möglichkeit einer Zündung gegeben.

Denn während der Fahrt sorgte eine mit dem Fahrtwind und der Kammerwirkung arbeitende Belüftungsanlage dafür, daß das Wasserstoffgasgemisch in aller kürzester Zeit auf vorgeschriebenem Wege aus dem Luftschiff entfernt wird. In den letzten Minuten lag das Schiff aber still. Wenn gleichzeitig zündfähiges Gemisch und eine Zündungsursache, wie Feuer, Sprühentladung, Funken, vorliegen, kann es zu einer Katastrophe kommen. Diese Bedingung habe in Lakehurst vorgelegen, indem zündfähige Funken aus der elektrisch geladenen Atmosphäre austraten.

Fünf Ursachen

Man kann also zur Landezeit in Lakehurst das Zusammentreffen folgender Einzelumstände als gegeben annehmen:

1. Es war wahrscheinlich zündfähiges Gemisch unter dem Hinterteil des hinteren Teiles des Luftschiffes, begünstigt dadurch, daß wegen des Stillstehens des Schiffes Fahrwindventilation fehlte oder herabgesetzt war.
2. Es regnete, und gerade dieser Teil des Luftschiffes kann als der feuchteste Teil betrachtet werden; man kann also mit überhöht feuchten Zellen rechnen.
3. Es war eine Hochlandung ausgeführt worden, d. h. das Potentialgefälle über dem Schiff und damit das Durchgriff-Feld war größer, als wenn es eine Tieflandung gewesen wäre.
4. Zur Zeit der Landung fand ein Nachgewitter statt; während dieser Zeit macht das Potentialgefälle erdunghemgemäß sehr rasche und sehr große Veränderungen.
5. Es regnete, und die Haltezeit wurden immer nasser und feuchter.

Würde ein einziger dieser fünf Punkte in Lakehurst gefehlt haben, so würde eine Zündung nicht haben eintreten können.

Verleihung der Lillenthal-Gedenkmünze

Auf der Tagung nahm Generalmajor Udet als Mitglied des Senats der Gesellschaft die Verleihung der Lillenthal-Gedenkmünze an folgende Persönlichkeiten vor: Professor Dr. Ing. Otto Mader-Dessau, Dr. Ing. Arthur Berger-Stuttgart, Dipl.-Ing. Fritz Wallinger-Stuttgart, Professor Dipl.-Ing. Willy Messerschmitt-Augsburg. Die Reihe der Vorträge hatte mit einem Vortrag von Dr. phil. E. Krauch, des Chefs der Abteilung „Forschung und Entwicklung“ im Amt für deutsche Rob. und Werkstoffe in Berlin, begonnen. Er gab ein Bild der Arbeit, die von der Forschung zur Verwirklichung des Vierjahresplanes geleistet worden ist, und zeigte, wie der Weg zur Lösung der Rohstofffrage auf allen Gebieten gefunden werde. Im Anschluß an den Vortrag von Prof. Dr. Dieckmann über die elektrische Untersuchungen aus Anlaß der „Hindenburg“-Katastrophe wies Ministerialdirigent Neuberg-Hofmann darauf hin, daß der Verlust des „Hindenburg“ als eine Fügung höherer Gewalt betrachtet werden müsse, und daß Luftschiffbau und Luftschiffreederei sowie alle Stellen, die zu einer Abwehr von Anschlägen in Betracht gekommen seien, ihr Möglichstes getan hätten. Weiter sprach der Leiter des Aerodynamischen Instituts in Cambridge (USA), Prof. Dr. J. E. Hunnaker, über „Die Entwicklung des Lieberclusverfahrens“.

Rudolf Heß empfing Lillenthal-Gesellschaft

Im Verlaufe der Hauptversammlung der Lillenthal-Gesellschaft empfing während einer Pause der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Zeitgang des Kongresshauses die ausländischen Teilnehmer der Tagung, die ihm durch den geschäftsführenden Präsidenten der Gesellschaft, Ministerialrat Baumker, vor-

gestellt wurden. Der Stellvertreter des Führers begrüßte jeden der Herren durch Handschlag und mit einer freundlichen Ansprache und unterließ sich besonders angeregt mit Oberst Lindberg, Anschließend beglückwünschte Rudolf Heß die mit der Lillenthal-Gedenkmünze Ausgezeichneten und ließ sich von ihnen über ihre Arbeit unterrichten.

Zwei Preise für die Luftfahrtforschung

Für die Förderung des notwendigen Nachwuchses im Laufe eines Kameradschaftsabend als Auftakt zur Hauptversammlung der Lillenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung ergriff u. a. Reichserziehungsminister Ruß das Wort und wies auf die große Bedeutung der Erziehung der deutschen Jugend zu Mut und Tapferkeit, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft hin. In diesem Sinne sei vor allem die Bedeutung der Luftfahrt bei Erziehung einer mutigen und tapferen Jugend zu würdigen. Am Schluß seiner Ausführungen verlas Reichsminister Ruß unter kaiserlichem Befehl folgendes Schreiben an das Präsidium der Lillenthal-Gesellschaft: „In dem Bestreben, auch weiterhin durch besondere Maßnahmen im Bereich deutscher Wissenschaft und Erziehung die Luftfahrtforschung und den hierfür not-

wendigen Nachwuchs zu fördern, stelle ich dem Präsidium der Lillenthal-Gesellschaft zwei Preise zur Verfügung, die alljährlich am Todestage Lillenthals zur Verteilung kommen sollen.“

1. Lillenthal-Preis in Höhe von jährlich 5000 Mark. Durch diesen Preis sollen denjenigen deutschen Abiturienten einer höheren Schule die materiellen Voraussetzungen für das Studium der Luftfahrttechnik und -wissenschaft geschaffen werden, die auf Grund des Entschlusses eines vom Präsidium der Lillenthal-Gesellschaft und mir gemeinsam zu berufenden Ausschusses am würdigsten sind, diese Förderung zu erhalten.
 2. Ludwig-Brandtl-Preis zur Förderung der Flugphysik in Verbindung mit dem Flugmodellbau in Höhe von jährlich 3000 Mark. Dieser Preis soll an eine oder mehrere höhere deutsche Schulen verteilt werden, die die jeweils besten Jahresleistungen auf den genannten Gebieten nachweisen. Die Entscheidung wird von dem gleichen Ausschuss getroffen.
- Durch diese Stiftungen erhoffe ich eine wirksame Unterstützung aller Bestrebungen der deutschen Luftfahrt durch berufsende Unterrichtsleistung zu fördern und ihr die beste Auslese zuzuführen.“

Vorsichtige Politik

London und Paris beraten italienische Antwort — Wenig Neigung, die Spannungen zu verschärfen

Der englische Außenminister Eden ist wieder nach der englischen Hauptstadt zurückgekehrt, und damit ist der französisch-italienische Meinungsaustrausch über die italienische Antwortnote in Gang gekommen. Der französische Botschafter in London, Corbin, hat den britischen Außenminister aufgesucht, um ihm im Auftrage der französischen Regierung die Auffassung der zuständigen französischen Minister auszusprechen. Entscheidungen sollen bei diesen Besprechungen noch nicht, sondern erst nach den Beratungen des britischen und französischen Ministerrates, die im Laufe der Woche stattfinden. In Paris spricht man davon, daß zunächst noch einmal ein britisch-französischer Schritt in Rom erfolgen werde.

Bei den Vorbesprechungen, die jetzt zwischen London und Paris stattfinden, treten die folgenden drei Punkte hervor:

1. Es sei notwendig, die Sicherheit der französischen Mittelmeerverbindungen und die damit zusammenhängenden Fragen von der Nichtmischungsfrage und der spanischen Frage zu trennen.
2. Damit werde eine Fortsetzung der Nichtmischungsfrage auf der Grundlage der italienisch-deutschen Wünsche möglich. Die Zurückziehung der Freiwilligen könnte im Nichtmischungsaustrausch erörtert werden. Selbst Pariser Berichte der englischen Blätter sprechen von der Möglichkeit einer solchen Lösung.
3. Die Pyrenäengrenze bleibt geschlossen.

So weit geht die Auffassung in englischen politischen Kreisen über den Stand der augenblicklichen Beratungen. Es ist, wenn man die Lage beurteilt, wieder einmal mehr ein Wuff, wenn Frankreich in übertriebener Sorge seine Mittelmeerbindung mit Afrika in die Aussprache schiebt. Ein Pariser Blatt schreibt: „Die Frage der italienischen Bedrohung der französischen Verbindungen im Mittelmeer überschattet alle anderen Erwägungen.“ In gewissen linksorientierten Kreisen Frankreichs ist man eben immer noch bemüht, neue Konfliktstoffe zu finden.

Nach der französischen Zeitung „Petit Parisien“ habe man in London und in Paris den Willen, die Verhandlungen mit Italien fortzusetzen, nicht fallenlassen. Das „Echo de Paris“ schreibt ferner, Frankreich und England müßten sich sorgfältig hüten, den Nichtmischungsaustrausch in London im Stich zu lassen. Auch in der englischen Presse spricht man davon, daß die englische Regierung eine vorsichtige Politik einschlagen wolle, um die Spannungen zu vermindern.

Etwas zu plump!

Valencia-Bluff in der Freiwilligenfrage
Es kann nicht wundernehmen, daß die Valencia-Politikewissen gegen die Besprechungen zwischen London und Paris querschießen, indem sie die englische Regierung in Form einer Note wissen lassen, daß Valencia mit der Zurückziehung aller ausländischen Freiwilligen einverstanden sei. Dies ist ein etwas zu plummes und durchsichtiges Manöver.

Valencia ist mit einem Mal bereit, bei der Zurückziehung der Freiwilligen die Mitarbeit internationaler Organisationen anzunehmen, bereit auch dazu, die „An-

wendung bestimmter Kennzeichen“ bei der Feststellung, ob einer Freiwilliger sei, anzuerkennen, also etwa die Mutterprache und nicht nur den Besitz oder Nichtbesitz eines spanischen Pases. Diese scheinbare rospanische Geste soll, das ist wohl ihr einziger Zweck, Eindruck auf harmlose angelsächsische Gemüter machen; denn praktisch ist dieser Vorschlag nicht durchführbar. Man stelle sich das einmal vor, daß eine internationale Kommission das bolschewistische Strandgut aus aller Herren Länder in Spanien nach seiner Mutterprache befragen sollte. Vor allen Dingen fehlt auf selten der Roten jede Ordnungsgewalt, die die Garantien für eine sachliche Durchführung des Vorschlages übernehmen könnte. Das Valencia-„Angebot“ ist nichts weiter als ein schamloser Trick, um der Welt einen guten Willen vorzutäuschen und ihr an der Nase herumzutanzeln.

Wiedererwachendes Europa

Reichsminister Dr. Frank sprach auf einer Hamburger Großkundgebung
Reichsminister Dr. Frank sprach auf einer Großkundgebung der Partei in Hamburg. Dr. Frank gab einen Gesamtüberblick über die Beurteilung, die das nationalsozialistische Deutschland im Ausland erfahre. Unter seinen Freunden trete vor allem die grandiose Gestalt des Schöpfers des neuen Italiens empor. Der Versuch Mussolinis in Deutschland, so stellte Dr. Frank unter Befehl fest, sei mehr gewesen als lediglich eine diplomatische Angelegenheit. Er offenbarte vor allem das Freundschaftsbekennnis der beiden entscheidenden Kulturnationen des wiedererwachenden Europas. Zu der fortwährenden jüdischen Hege gegen Deutschland im Ausland bemerkte Dr. Frank, wenn heute immer weitere Kreise des Auslandes sich über das Judentum und sein Treiben Gedanken machen und die Schädlichkeit des jüdischen Wirkens feststellen, so sei das nicht nationalsozialistische Propaganda, sondern der Charakterischen und moralischen Minderwertigkeit der Juden selbst zuzuschreiben. In Deutschland werde der Jude niemals wieder die Herrschaft an sich reißen können. Auch gegen die verstockten Angriffe kirchlicher Kreise wandte sich der Minister mit scharfen Worten. „Wir werden dafür sorgen“, so betonte Dr. Frank unter härtester Zustimmung, „daß nicht auf dem Umwege über ‚konfessionelle Betrachtungen‘ das nationalsozialistische Weltanschauungsgebilde vor allem in unserer Jugend wieder verfälscht werden kann!“

Der letzte Teil der Rede galt der Entwicklung des Rechts. Es sei notwendig, die Rechtsordnung nach den Grundsätzen unseres völkischen Lebens, nach den unerschütterlichen Substanzwerten unserer Nation aufzubauen. Das durch den Nationalsozialismus neu erkundene bewusste Deutschtum sei für alle Völker der sicherste Garant unseres Lebensrechtes.

Spanienfrage im Vordergrund

Ein dunkler Schatten hat sich über Europa gelegt. Kurzlich ist die verbrecherische Zerstörung der asturischen Stadt Cangas de Onís durch die spanischen Bolschewisten. Mit einer Grausamkeit, die ihresgleichen sucht, hat das rote Nordbrennertum Stalin, Lininows und Dimitroffs in Spanien unter einer wehrlosen Zivilbevölkerung gewütet. Ob es wieder Staaten geben wird, die diesen Greuelthaten verständnislos gegenüberstehen können? Angesichts dieses wüsten Verachtungsverwehres, bei dem auch der Gutmütigste nicht mehr von verständlichen Verteidigungsmassnahmen sprechen kann, muß die Frage gestellt werden, wie lange die sogenannten demokratischen Regierungen noch den Schein von einer Gleichberechtigung zwischen dem nationalen, nach Ordnung strebenden Spanien und dem anarchistischen Valencia aufrechterhalten wollen. Die brennenden Städte Spaniens sind ein fürchterliches Warnungszeichen an die Welt.

Während in Spanien die roten Nordbanditen neue Greuelthaten begingen, spielte zwischen London und Paris der Draht und gingen die Erörterungen über die italienische Stellungnahme zur Spanienfrage zwischen der englischen und französischen Regierung hin und her. Es sieht wie ein großes Tauziehen aus, das zwischen England und Frankreich im Gange ist. Denn die Ansichten in Paris und London über die Spanienfrage sind sehr ungleich. In Frankreich sieht die Regierung völlig unter dem Druck der roten Volksfront. Diese propagiert die Verfassung der Vorkriegszeit, um den spanischen Roten Freiwilligen zuzuschreiben zu können. Mit Drohungen wird in Paris gegen Rom gebufft. Alle diese Drohungen können die klare Haltung Italiens nicht ändern. Und wenn die französische Regierung vielleicht auch der roten Volksfront nachgeben möchte, so kann sie es nicht, weil in London die Regierung etwas mehr Besonnenheit zeigt.

Aber auch die Londoner Regierung befindet sich in einer Zwangslage. Auch in England gebärdet sich die rote Opposition in einer chauvinistisch-sovietisch-internationalen Riesenbegeisterung. Das geschieht allerdings nur aus innerpolitischen Gründen, um in England Wählerstimmen zu betreiben. Wozu erst sind die Angriffe der englischen „Volksfront“ gegen ihre Regierung nicht zu nehmen. Trotzdem glaubt die englische Regierung, auf die Opposition in England bis zu einer gewissen Grenze Rücksicht nehmen zu müssen. Aber ihre Haltung ist doch von fälschlichen Erwägungen diktiert. Denn man legt in London durchaus keinen Wert auf ewige Vereinbarkeit mit dem Deutschen Reich oder den Italienern. Der englische Ministerpräsident Neville Chamberlain hat erst vor wenigen Tagen in ernster Form versichert, daß man keine Gefährdung des Friedens brauchen könne. Deshalb bremst man stark die französischen Forderungen und kann sich in Kreisen der englischen Regierung nicht mit dem Gedanken befreunden, die Valencia-Roten etwa durch französische Freiwillige retten zu lassen, sofern sie allerdings überhaupt kommen sollten. Man sucht daher in London Zeit zu gewinnen, prüft eingehend die italienische Antwort und hofft, wenn sich der Sturm in Paris etwas erst gelent hat, vielleicht zu einer vernünftigen Lösung zu kommen. Man kann es so verstehen, daß die Haltung der englischen Regierung zur Zeit unklar und unsicher ist.

Wird diese unklare Haltung der englischen Regierung berechtigt? Sie ist einzig und allein die Folge der veralteten Methoden, die in der Politik von der englischen Regierung noch angewandt werden. Das gilt auch für Frankreich. Wenn die Länge des verhängenen Weges gegenwärtig ist, der in parlamentarischen Demokratien zwischen Entschluß und Tat liegt, der wunderlich nicht darüber, daß ihre leitenden Staatsmänner es vorziehen, an den wichtigsten Fragen des Tages vorbei- oder um sie herumzureden, statt einen Beitrag zu ihrer Lösung zu liefern. Wenn man in Paris und London der eindeutigen Haltung Deutschlands und Italiens in der Spanienfrage nur etwas Verständnis entgegenbrachte und den christlichen Willen zeigte, wirkliche Maßnahmen für die Befreiung Spaniens zu ergreifen, dann wäre die Lösung der Spanienfrage gar nicht so verzwickelt. Die Schädelpyramiden des spanischen Mongolentums, die wehrlos hingemordeten Frauen und Kinder, die niedergebrannten Kirchen und Städte können doch nicht ohne Eindruck auf verantwortungsvolle Regierungen und auf Völker bleiben, die sich immer als Verteidiger der europäischen Kultur hinstellen? Kann man in Paris und London auch nur noch einen Finger für die spanischen Roten krümmen, angesichts der ungeheuerlichen Greuelthaten der spanischen Roten? Es kann nur darum gehen, Europa von diesen Brandstifterhorden zu befreien. Darum geht einzig und allein die Spanienfrage. Ist daher ihre Lösung so schwer? Wann wird Europa erwachen?

Spanien läßt sich nicht auseinanderreißen

General Franco am Tag der Rasse Das nationale Fest am Dienstag mit nie erlebter Begeisterung in der Rasse. Die Hauptfeier fand in Burgos im Beisein des Staatschefs General Franco, des deutschen und des italienischen Botschafters sowie sämtlicher Mitglieder des Regierungsausschusses statt.

Die Straße war mit Tausenden von Fahnen besäumt. Vor der Tribüne des Generals Franco, der Diplomaten und der Spitzen der militärischen und zivilen Behörden standen Ehrenformationen. Punkt 12 Uhr erschien der deutsche Botschafter von Stohrer, der von der Menge mit erhobenem Arm und minutenlangen Hochrufen auf Adolf Hitler und auf Deutschland begrüßt wurde. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied. Kurz darauf traf auch der italienische Botschafter ein, und dann landeten Truppenkolonnen die Ankunft des Generals Franco an, der das blane Hemd der Falange trug. Zwischen Militärkorps intonierten gleichzeitig die spanische Nationalhymne.

Nach kurzen, an die Jugend gerichteten Worten, wies der Führer des nationalen Spanien Gerüchte über Gebietsabtretungen entschieden zurück. General Franco erklärte:

„Ich wende mich an die Regierungen in der Welt und an die Völker, die den Geist in nationalen Spanien, den Sinn unserer Freiheitsbewegung nicht kennen, und die von Gebietsabtretungen in Spanien sprechen. Solche Nachrichten sind falsch und haben ihren Ursprung bei den Freimaurern und den internationalen Geheimorganisationen. Derartige Behauptungen sind dem spanischen Denken entgegengesetzt; sie sind Erfindungen des internationalen Marxismus.“

Baleucia-Häuptlinge flüchten nach Barcelona

In Valencia ist es nicht mehr sicher genug

Wie aus Valencia gemeldet wird, treffen die aus Madrid nach Valencia geflüchteten bolschewistischen Häuptlinge neue Umzugsdorbereitungen. Der rotspanische Bolschewistenausschuss will in Kürze aus Sicherheitsgründen nach Barcelona übersiedeln. Nur noch untergeordnete „Regierungsstellen“ bleiben in Valencia zurück. Der Ministerpräsident und der Verteidigungsminister werden im Statthalterpalais in Barcelona Unterkunft finden, der Finanzminister in Hotel „Colon“, der Innenminister im Palais eines geflüchteten Marquis und die Minister für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten werden im Pariserkollegium sowie der Außenminister in einer bekannten Promenadenstraße Wohnung nehmen.

Ueberraschend kommt ferner die Meldung aus Barcelona, daß der sogenannte Präsident der katalanischen Generalität, Companys, eine Erklärung abgegeben hat, nach der er nach Ablauf seiner Amtszeit im November nicht wiedergewählt werden will. Der gerade in Barcelona herrschende Bürgerkrieg zwischen Anarchisten, Sozialisten, Kommunisten und Sozialisten dürfte ihn amtsübrig gemacht haben. Die Erklärung von Companys wird in ganz Spanien als eine Sensation ersten Ranges gewertet. Nach Pariser Meldungen soll die Ueberführung des Valencia-Ausschusses nach Barcelona eine Aktion des roten Bolschewistenhäuptlings Reguin sein, der beschließt, daß sich Katalonien mit General Franco verständigen und Valencia im Stich lassen könne.

Der roten Hölle entronnen

Ueber zweihundert Mütter, Greise, Frauen und

Die Wachtstube von Valencia sind es gewesen, die den verhängten Vertrag von San Sebastian abschlossen, laut dem Marokko und die Balearen selbständigen Mächten angeboten wurden, um damit Spanien auseinanderzureißen und zu zerstören. Die ausländischen Regierungen brauchen keine Sorge zu haben: Spanien wird selbst dafür sorgen, daß eine Aufstellung oder Verfeinerung seines Lebensraumes nicht stattfindet. Auch wird es keine Selbstkündigung nie und nimmer aufgeben.“

Mit dem Hinweis darauf, daß mit dem Erwachen der spanischen Jugend dem Niedergang Spaniens während der letzten Jahrzehnte Einhalt geboten worden sei, und daß für Spanien nunmehr eine neue geschichtliche Epoche anbroche, schloß General Franco seine Rede unter dem Jubel der Massen.

Deutschland muß brandrein werden!

Der Brandstauer als freundlicher Ratgeber

Mit einem Erlaß zur Einführung der Hauptamtlichen Brandschau zunächst in allen preussischen Landkreisen hat der Reichsführer SS, und Chef der Deutschen Polizei die Grundfrage gegeben, auf der unter der Parole „Deutschland muß brandrein werden!“ ein umfassender Kampf gegen Tod und Schaden organisiert wird.

Ein ganz großes Gebiet der Erziehung aller Volksgenossen in Stadt und Land tut sich hier auf, bei dem es darum geht, nicht nur den Tod und menschliches Leid abzuwehren, sondern auch einen jährlichen Sachschaden von rund 400 Millionen Mark. Der Brandstauer stammt selbst aus dem Kreise der „Einheimischen“. Er spricht in ihrer Mundart zu ihnen, und er ist in erster Linie ihr freundlicher Ratgeber. Nach den bisherigen Erfahrungen werden so 75 Prozent der gefährlichen Brandquellen sofort verstopft. Freilich ist der Brandstauer Hilfspolizeibeamter. Seine Verfügung wird vom zuständigen Polizeibeamter angeordnet und muß befolgt werden, wenn man Polizeizwangsmittel vermeiden will.

Der Herzog von Windsor bei der NSB.

Das Herzogs Paar von Windsor besuchte mit Reichsführer Dr. Ley und Hauptamtsleiter Selzer die Zentrale der NS-BK-Volkswirtschaft und des Winterhilfswertes am Maybachufer. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab dem Herzogs Paar einen umfassenden Einblick in das vielseitige und in der Welt einzig dastehende nationalsozialistische Gemeinschaftswert. Besonders eingehend ließen sich der Herzog und die Herzogin über die Einrichtungen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und die Hitler-Freizeitlager unterrichten.

Im Anschluß daran wurden Sportplätze Berliner Betriebe besucht und dem Herzog von Windsor Gelegenheit gegeben, den Aufbau und die Durchführung des Verkehrsports der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Praxis kennenzulernen.

Besprechungen in Teel und in Clementsstadt wurden ebenfalls besucht. Das Herzogs Paar äußerte den Wunsch, einige Familien in ihren Wohnungen zu besuchen. Die sich dabei ergebenden Unterhaltungen mit den Volksgenossen zeigten wiederum das starke persönliche Interesse, das der Herzog von Windsor allen sozialen Einrichtungen in Deutschland entgegenbringt. Den Abschluß des zweiten Besuchstages in Berlin bildete eine Besichtigung des Reichssportfeldes, dessen musterhaften Anlagen der Herzog von Windsor als Sportsmann seine uneingeschränkte Bewunderung zollte.

Nur noch 469000 Arbeitslose

Senkung der Arbeitslosigkeit im September um 40 000.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Die Zahl der Arbeitslosen ist im September um 40 000 zurückgegangen, sie beträgt jetzt nur noch 469 000. Die Zahl der Beschäftigten hat allerdings keine entsprechende Erhöhung mehr erfahren, sondern ist um rund 30 000 zurückgegangen. Hierbei handelt es sich um eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung: Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten geht durch Tod und Invaldisierung monatlich um rund 50 000 zurück. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird diese Tatsache durch den Eintritt des neuen Jahrgangs Schulfähiger überdeckt, vom Herbst ab tritt sie dagegen voll in die Erscheinung. Dazu kommt im Herbst das Ausschleichen solcher, insbesondere weiblicher Arbeiter und Angestellter, die nur in den Sommermonaten in Saisonberufen tätig sind, dann aber wieder in die Familie zurückkehren. Einen gewissen Einfluß mag auch schon der Wechsel der Jahrgänge in der Wehrmacht gehabt haben.

Kinder, sind nach einer gefährlichen Flucht aus dem noch nicht befreiten Gebiet im Ostabschnitt der Gijon-Front bei den nationalen Truppen angekommen. Völlig abgerissen und ausgehungert haben sie logische Kleidung und Essen erhalten. Sie haben über die Grausamkeiten, die sich die roten Milizen leisten, entsetzliche Einzelheiten berichtet. So ist es vorgekommen, daß dicht besetzte Wohnhäuser angezündet und noch in die Luft gesprengt wurden. Hohnlachend hätten die Milizen noch in die Fenster hineingeschossen, aus denen die von der Todesverzweiflung erfüllten Unglücklichen herauspringen wollten.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Wie die sowjetspanischen Sprengkolonnen wüten

Wie die Bolschewisten aus ihrem Rückzug haufen, dafür ein neues, grauenhaftes Beispiel: In dem kürzlich geräumten Cangas de Onís wurden alle Wohnhäuser mit Hilfe von Sprengstoffen und Benzin in Brand gesteckt. Die öffentlichen Gebäude wurden mit Dynamit unterminiert und in die Luft gesprengt. Viele national gesinnte Bewohner wurden lebendig verbrannt. Unter den Trümmern wurden schrecklich verkümmerte Leichen von armen Frauen und Kindern geborgen. Alle in den Privathäusern und Museen befindlichen Kunstwerke wurden auf dem Marktplatz aufgeschleppt und in Brand gesteckt. Die Kirchen sind ausgebrannt und bieten im Innern ein schreckliches Bild der Verwüstung.

Von den 469 000 Arbeitslosen sind 157 000 nicht mehr vollbeschäftigt, und zwar 61 000 Facharbeiter, 17 000 Angestellte und 79 000 Ungelehrte. Das sind rund ein Viertel aller Facharbeiter, ein Sechstel aller Angestellten und über die Hälfte aller Ungelehrten. Von den restlichen 312 000 Volkseinsatzfähigen sind nur 70 000 auch außerhalb ihres

Wohnortes einsetzbar. Diese rund 70 000 volkeinsatzfähigen und zugleich ausgleichsfähigen Arbeitslosen setzen sich zusammen aus 31 000 gelernten und ungelernen Arbeitern und 23 000 Angestellten, die in ihren Berufen volkeinsatzfähig sind, aus 5000 Arbeitern und Angestellten, die nicht mehr in ihrem Beruf, aber sonst volkeinsatzfähig sind, und 10 000 Ungelehrten.

Insgesamt beträgt die Beschäftigung im Reich jetzt 7,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Dieser Reichsdurchschnitt wird nur in den Bezirken Rheinland (13,6), Sachsen (11,8), Nordmark (10,9) und Brandenburg (10,6) überschritten. Dabei haben Rheinland und Sachsen im Laufe des letzten Jahres unverkennbar stärkere Fortschritte gemacht als die beiden anderen Bezirke, die durch die großstädtische Arbeitslosigkeit in Hamburg und Berlin bestimmt werden.

Die Gesamtzahl der Unterhaltungs empfänger der Reichsanstalt ging um 24 000 auf 242 000 zurück. Die Zahl der Reichsanstaltsarbeiter verminderte sich, wie auch in den letzten Monaten, weiter und beträgt nur noch 52 000, die überwiegend in den Grenzgebieten angesetzt sind.

General der Flieger Milch in Mailand

Besichtigung der Internationalen Luftfahrtausstellung

Staatssekretär General der Flieger Milch traf in Begleitung der Generale Christiansen, Wolf und Keller, des Oberleutnants Bolte und dreier weiterer Offiziere der Reichsluftwaffe zu einem Besuch der Internationalen Luftfahrtausstellung in Mailand ein.

Nach einem Essen, das General Borro, der Kommandant der Mailänder Truppen, zu Ehren der deutschen Gäste im kleineren Kreise veranstaltete, besichtigte General Milch die Internationale Luftfahrtausstellung, wo er von den Besuchern mit großer Begeisterung begrüßt wurde.

Neuer Fernost-Zwischenfall

Autos der englischen Botschaft beschossen

Ein neuer englisch-japanischer Zwischenfall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich wieder zwischen Peking und Schanghai ereignet. Auf der Fahrt nach Schanghai wurden drei Autos der englischen Botschaft von sechs japanischen Flugzeugen mit Maschinengewehren angegriffen, jedoch ist kein Opfer zu beklagen.

Der Zwischenfall hat sich bei Minchong, 25 Kilometer südlich von Schanghai, zugetragen. Unter den Insassen der Autos, die leicht erkennbare englische Flaggen trugen, befand sich auch der englische Luftfahrtattaché. Die englische Botschaft ist bereits bei dem japanischen Oberkommando in Schanghai vorfällig geworden, worauf japanischerseits ein Bericht veröffentlicht wurde, in dem darauf hingewiesen worden ist, daß die Japaner von der Autofahrt nach Schanghai vorher nicht benachrichtigt worden waren.



Ausreise der Schulschiffe der Kriegsmarine Ganz Wilhelmshaven stand im Zeichen der Ausreise der Schulschiffe der Kriegsmarine „Emden“, „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ zu neuen, langen Auslandsfahrten. Die „Emden“ läuft aus. Vom Ufer aus winkt man dem blauen Jungens die letzten Abschiedsgrüße der Heimat zu. (Eckert-Bogenberg)

Wendepunkt der europäischen Geschichte

Ungarns Reichsverweser über die Zusammenkunft Hitler-Russolini.

Bei einem Festessen zu Ehren der deutschen und österreichischen Marine-Abordnungen anlässlich der Enthüllung des Marinerehrentempels in Budapest hielt Reichsverweser Göring eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Der Schatten des Weltkrieges liegt noch immer über der Welt. Es war ein Unglück, daß die schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, die im Jahre 1919 in Paris zu lösen war, nach Ansicht aller objektiv und gerecht denkenden Menschen schlecht gelöst wurde. Doch die Stunde der Mißerfolge ist die gesündeste, um daraus Lehren und praktische Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.“

Nachdem eine große Mission zusammengeführt ist, muß mit logischem Verstand eine glücklichere Lösung gefunden werden. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und Italien die große Sorge um Europa zusammengeführt hat, und hoffe mit Zuversicht, daß die Zusammenkunft in Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten wird.

Der Bolschewismus hat durch Vernichtung der Intelligenz die Welt nicht erlöst und konnte den ewig ringenden, kämpfenden und arbeitenden Menschen, der für sich und seine Familie erwerben will, nicht besiegen. Ich glaube und hoffe, daß sich mit der Zeit alle Völker, die guten Willens sind, denen das Schicksal der Menschheit und der europäischen Kultur am Herzen liegt, zusammenfinden werden.

Die Rede Görings hat in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die eindeutige Feststellung des Reichsverwesers, daß die große Sorge um Europa Deutschland und Italien zusammengeführt habe und die Zusammenkunft von Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten könne, hat überall stärksten Eindruck hervorgerufen. Es liegt, wie in Budapest allgemein festgestellt wird, eine eindeutige Stellungnahme des ungarischen Staatsoberhauptes zu den europäischen Krisenereignissen vor.

Die Budapest Presse veröffentlicht die Rede in größter Aufmachung an leitender Stelle. Das Regierungsblatt „Eesti Ujasa“ schreibt, der Reichsverweser habe offen und aufrichtig schwerwiegende Wahrheiten gesagt, die die internationale Politik bisher nicht immer beachtet habe. Das Schiff Europas befinde sich heute auf stürmischem Meer. Auf der Kapitänsbrücke sei man sich nicht einig, wer befehlen und wer gehorchen soll. Das Steuerbord warte auf harte Hände, die die Richtung kennen und die Lehren der Vergangenheit beherzigen.

Auf der Brücke Europas stehe heute jedoch schon eine Gruppe, die wisse, was zu tun sei, und sich nicht scheue, eingegriffen, daß das Schiff bisher schlecht gesteuert wurde.

Eine Klarstellung

Die Zuständigkeit der deutschen Auslandsorganisation

In Paris fand eine Tagung der Auslandsfranzosen statt, an der neben dem französischen Staatspräsidenten M. L. Doumergue, der den Vorsitz führte, eine Reihe von Ministern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der nachdrücklich Einspruch gegen eine etwaige Rückgabe der politischen Oberhoheit Frankreichs über irgend eines der französischen Ueberseegebiete, die einen unveräußerlichen Teil des Nationalvermögens Frankreichs bilden, erhoben wurde. Zur Verhinderung einer Beschränkung des französischen Kolonialreiches werde nötigenfalls alles getan werden.

So irreführend der sachliche Inhalt dieser Entschließung, soweit Mandatsgebiete betroffen werden, auch ist, und so bezeichnend sie für die außenpolitische Tätigkeit des Verbandes der Auslandsfranzosen sein mag, so würden wir doch großzügig darüber hinweggehen können, wenn nicht am gleichen Tag der Präsident des Verbandes, Senator Berenger, zugleich Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses, den Versuch unternommen hätte, mittelbar die deutsche Auslandsorganisation zu verdächtigen. Er stellte nämlich die Behauptung auf, Deutschland jähle zu seinen Auslandsdeutschen auch alle jene, die deutschen Ursprungs seien, obgleich sie staatsrechtlich einer anderen Nation angehörten, während die Zahl der Auslandsfranzosen knapp 800.000 ausmache.

Die Dienststelle des Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt gab dem DPA dazu die Erklärung ab, Gauleiter Bohle habe wiederholt, in letzter Zeit anlässlich der V. Reichstagsung in Stuttgart und in seiner Rede vor den Deutschen in London, verantwortlich und mit allem Nachdruck klargestellt, daß die von ihm geleitete Auslandsorganisation der NSDAP, und daß er in seiner Eigenschaft als Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt nur die Auslandsdeutschen, d. h. die Deutschen im Ausland mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, erfasse und im Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft beeinflusse.

Die Zahl dieser Auslandsdeutschen betrage nach Schätzungen rund 1,5 bis 2 Millionen. Wenn darüber hinaus die Volksdeutschen in Europa und Uebersee bei aller Treue zu ihrer neuen Heimat ihr deutsches Volkstum nicht verleugnen und kulturelle Beziehungen zu dem Land der Väter aufrechterhalten wollen, so sei das ein in internationalen Verträgen verbrieftes Recht und legien Endes Voraussetzung dafür, daß diese Menschen überhaupt wertvolle Bürger ihres Staates sein können. Mit Fragen dieser Volksdeutschen befaße sich die Auslandsorganisation, wie Gauleiter Bohle in London ausdrücklich erklärte, aber nicht.

Alter Sowjetbozge fiel

Einer sowjetamtlichen Mitteilung zufolge wurde der Volkskommissar für Volksbildung, Dubnow, seines Postens enthoben, weil er „seine Aufgabe nicht bewältigt und planmäßig die Erziehungsarbeit untergraben“ habe. Zu seinem Nachfolger wurde der Vorsitzende des Leninград Volkskommissars, Turkin, eine „neue“, kaum bekannte Persönlichkeit ernannt.

Obwohl Presseangriffe und Anzüglichkeiten gegen den langjährigen Volkskommissar für Volksbildung, Dubnow, seit Jahren zur Tagesordnung gehörten, kommt dessen plötzliche Absetzung doch überraschend. Die Begründung seines Abganges ist auch drastisch genug und weist darauf hin, daß auch diese Maßnahme im Zusammenhang mit der großen Säuberungslawine steht.

Mit Dubnow, einem alten Berufsrevolutionär aus der nächsten Umgebung Lenins, fiel eine der letzten marxistischen Figuren aus der Frühzeit des Bolschewismus. Zeit etlichen Jahren war er auf das Erziehungsminist-

Spanisch gleichberechtigtes Schulfach

Eine Rede des Reichserziehungsministers vor dem Ibero-Amerikanischen Institut

Anlässlich der Feier des „Tages der Rasse“ im Berliner Ibero-Amerikanischen Institut führte Reichsminister R u h in einer Rede aus, daß im deutschen Schulunterricht künftig die spanische Sprache der französischen und italienischen Sprache gleichberechtigt als dritte Fremdsprache an die Seite gestellt werde.

Im einzelnen führte der Reichserziehungsminister aus, daß wir heute mit Recht von einer ibero-amerikanischen Welt sprächen. Diese umfasse mit den Mutterstaaten Spanien und Portugal, den Staaten des südamerikanischen Erdteils, Mittelamerika und Mexiko eine Bevölkerung von 150 Millionen. Allein Brasilien und Argentinien seien größer als ganz Europa.

Die Regierung Adolf Hitlers, so sagte der Minister, habe von Anfang an den deutsch-ibero-amerikanischen Beziehungen die größte Aufmerksamkeit geschenkt und mit großer Genugtuung immer wieder feststellen können, daß man in den Ländern spanischer und portugiesischer Sprache bemüht sei, dem nationalsozialistischen Deutschland Verständnis entgegenzubringen. Auch Deutschland verfolge seinerseits das Leben der ibero-amerikanischen Völker mit größter Aufmerksamkeit.

Die spanische Sprache eine Weltsprache

Nachdem der Minister die Grüße des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung übermitteln hatte, wies er darauf hin, daß die spanische Sprache eine Welt-sprache sei.

Diese Tatsache habe ihn bestimmt, bei der Neuordnung des höheren Schulwesens in Deutschland den spanischen Unterricht zu erweitern, und er könne die Mittelung machen, daß in Zukunft in Deutschland die spanische Sprache an den höheren Schulen mit der französischen und der italienischen gleichgestellt sei und damit im gesamten deutschen Bildungswesen die Stellung einnehme, die ihrer Bedeutung neben den anderen europäischen Kultur-sprachen entspreche. Auch das Studium des Portugiesischen solle nach Möglichkeit gefördert werden.

Der Redner gab dann seiner Freude Ausdruck, daß auch die deutsche Sprache in den ibero-amerikanischen Staaten mehr und mehr gepflegt werde. Das per-

sonal abgebrängt worden, während er früher eine bedeutende Rolle in der Parteihierarchie und später auch in der Roten Armee spielte. Im Bürgerkrieg leitete Dubnow eine Abteilung die militärische Operationen an der kaukasischen und der ukrainischen Front, später war er lange Jahre Mitglied des „Revolutionsären Kriegsrates“ und Chef der politischen Verwaltung. Dubnow war ferner einer der letzten überlebenden Mitglieder jenes „historischen“ bolschewistischen Zentralkomitees von 1917, das die Oktober-Revolution leitete.

Von den 24 damaligen Mitgliedern dieses Komitees sind nun, am Vorabend des zwanzigsten Jahrestages der bolschewistischen Revolution, zehn eines natürlichen oder unnatürlichen Todes gestorben und zehn von Stalin beseitigt oder erschossen worden.

Die „RdZ.“-Fahrer in Florenz

Ein Telegramm an Dr. Ley

Die 450 RdZ.-Fahrer unternahmen eine Fahrt über die Campagna nach Frascati, wo sie von der Bevölkerung sehr herzlich bewillkommen wurden. Auf dem Hauptplatz von Frascati fanden zu Ehren der deutschen Gäste Volkstanzvorführungen in bunten Trachten statt. Am nächsten Tage fuhren die deutschen Arbeiter nach Florenz, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist.

Die Teilnehmer am ersten RdZ.-Austauschzug nach Italien haben an Reichsleiter Dr. Ley folgendes Telegramm geschickt: „Begeistert von den Eindrücken in Rom, griechen 425 Berliner Arbeitskameraden des Austausch-zuges nach Italien Sie als den Schöpfer der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, denn Ihnen verdanken Sie diese schöne Reise. Aufnahme und Begrüßung waren in Rom und auf den italienischen Bahnhöfen über Erwarten herzlich. Die Fahrt ist schon jetzt ein großer und neuer Erfolg.“

Die Deutschen sind gute Kolonisatoren

Erklärung in der britischen Siedlungskonferenz.

Die schwache Besiedlung weiter Teile des britischen Weltreiches bildet die Hauptfrage der gegenwärtig in der Londoner Guildhall tagenden Konferenz über die Siedlungspolitik im britischen Weltreich. Unter den Vertretern der überseeischen Besiedlungen nahm auch Oberst G. H. Clegg-Australien das Wort. Er äußerte sich über das Siedlerproblem und die Notwendigkeit, Ausländer heranzuziehen. Bemerkenswerterweise stellte er dabei fest, daß er den Deutschen den Vorzug geben würde. Die Deutschen seien hervorragende Farmer, und ihre Besiedlungen würden auszeichnen gepflegt.

Australien wünscht deutsche Siedler

In London wurde die Aussprache über die Bevölkerungspolitik des britischen Empire fortgesetzt. Ein Redner erklärte, es sei unmöglich, ja sogar unmoralisch, daß ganze Kontinente leer blieben, während andere überbevölkert seien. Ein Vertreter Kenyas erklärte, daß man in Kenia dringend Siedler brauche. Das gleiche erklärten der Vertreter Neuseelands sowie der australische Vertreter, der hinzusetzte, in Australien wüßte man Deutsche als Siedler; die Deutschen seien in u n d e r b a r e F a r m e r, genüßsam und fauber.

Fortsetzung der Nordatlantikflüge

Das Dienstag um 4.06 Uhr von Neubork nach Horta (Azoren) gestartete Flugzeug „Nordmeer“ der Deutschen Luftwaffe mit der Besatzung: Flugkapitän Wlanzenburg, Flugkapitän Diele, Oberflugmaschinenführer Gruschwitz und Flugzeugführer Rüppers traf Dienstag um 19.05 Uhr in Horta ein. Das Flugzeug „Nordwin“ flog am 7. Oktober von Travemünde nach Lissabon und am 8. Oktober von Lissabon nach Horta, um von dort aus Nordatlantikflüge auszuführen. Zur Zeit befinden sich also die beiden Flugzeuge „Nordwind“ und „Nordmeer“ an Bord des Flugdeckungs Schiffes „Schwabenland“, das jetzt im Hafen von Horta liegt, während die „Kriegelant“ bei Neubork ihren Dienst verrichtet.

sonliche Kennenernen und Verstehen bedeute im Leben der Völker die sicherste und festeste Grundlage des friedlichen Ideellen und materiellen Güterausstausches.

An den deutschen Oberschulen ist die erste Fremdsprache allgemein Englisch als Pflichtfach, als zweite Fremdsprache folgt Latein, und als dritte Sprache haben die Schüler die Wahl zwischen Französisch, Italienisch und künftig auch Spanisch.

Wahlen in der Sowjet-Union

Spiel mit der „Demokratisierung“

Durch Verordnung des Zentralvollzugsausschusses werden die seit langem vorbereiteten „Wahlen“ zum Obersten Rat der Sowjetunion auf den 12. Dezember festgesetzt; zugleich ist die „Wahlkampagne“ offiziell eröffnet worden.

Diese Meldung entbehrt nicht eines gewissen Reizes, wenn man sich daran erinnert, daß sich der Bolschewismus lange Jahre als der geborene Feind der „Demokraten“ europäischen Stiles aufspielte und die „Diktatur des Proletariats“ proklamierte. Die große Schwenkung begann im Zusammenhang mit der westeuropäischen Bündnispolitik der Sowjetunion und der Volksfronttaktik der Komintern. Der Parteikongreß 1934 brachte die erste Verlautbarung von einer „Demokratisierung“. Ende 1936 wurde die neue Verfassung mit ihren „Segnungen“ vom Sowjetkongreß „angenommen“. Zu einer Zeit, als die Weltwelle mit den Schauprozessen und Erschießungen am laufenden Band begann.

Die Vorbereitung dieser „Wahlen“ wird durch eine Agitationskampagne größten Ausmaßes eingeleitet, um die völlig passive Bevölkerung an die Wahlurne zu bringen. Wie die sogenannte „freie Willenskundgebung“ aussehen wird, läßt sich bereits erkennen. In jedem Wahlbezirk — 1569 Wahlkreise sind vorgesehen — hat der Wähler eine Anzahl von Kandidaten, die allerdings sämtlich von der kommunistischen Partei aufgestellt sind, nachdem sie auf ihre „Zuverlässigkeit“ geprüft worden sind.

Kriegsgeimnisse wie ein

Rekordhöhe der amerikanischen Flugzeugausfuhr

Die Ausfuhr von Flugzeugen und Flugzeugteilen aus den Vereinigten Staaten von Amerika erreichte im August d. J. eine Rekordhöhe: Sie belief sich auf 5,1 Millionen Dollar. Die Ausfuhr nach China steht mit 1,1 Millionen Dollar an der Spitze. Die Gesamtausfuhr im August nahm gegenüber Juli um 85 v. H. und gegenüber August 1936 um 125 v. H. zu.

Freundschaftsvertrag Belgrad-Paris

um fünf Jahre verlängert

Zu den französisch-jugoslawischen Besprechungen veröffentlicht das französische Außenministerium folgende Mitteilung: Ministerpräsident Stojadinowitsch und Außenminister Delbos haben eine Erklärung unterzeichnet, mit der am 11. November 1927 in Paris unterzeichnete französisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag auf weitere fünf Jahre verlängert wird. Bei einer Feststellung der engen Bande, die zwischen beiden Völkern bestehn, haben die beiden Minister eine ausführliche Untersuchung der allgemeinen europäischen Lage und der die beiden Länder besonders angehenden Probleme im Geiste enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit vorgenommen, die den tiefen Empfindungen und den solidarisches Interessen Jugoslawiens und Frankreichs entspricht.

Freiwillige für das Regiment General Göring

Anfang Oktober 1938 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment General Göring (motorisiert), Standort: Berlin. Alter: 17 bis 25 Jahre. Größe: nicht unter 1,68 Meter. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) lauglich ist, d) kein Jude oder Mischling ist, e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), f) unverheiratet ist, g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Halbbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung. Freiwillige des Jahrganges 1915 und längere Jahrgänge werden im April 1938 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Wehrbesuch für die Herbst-Einstellung 1938 ist der 15. Dezember 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für jeden wehrfreundlichen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Herrn Generalsoberst Göring, dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf zwölf Jahre sind im Regiment General Göring für tüchtige Soldaten besonders günstig. Die Freiwilligen können entsprechend der Wehrfähigkeit des Regiment General Göring als Flakartilleristen, Fallschirmjäger, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Berlin-Reinickendorf-Bezirk 4, Spandauer Weg.

Renates letzter Weg

Beisetzung Renate Müllers

Am Dienstag wurde die plötzlich verstorbene Filmschauspielerin Renate Müller zur letzten Ruhe gebracht. Im Krematorium Berlin-Wilmersdorf erwies eine große Trauergemeinde der Toten die letzte Ehre. Der Präsident der Reichsfilmmutter, Prof. Dr. Lehmann, legte im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels einen prachtvollen Hortensienkranz am Sarge nieder. Der Vater Renate Müllers, Thea von Harbou und der Dichter Max Barthelemy fanden ergreifende Worte des Schmerzes und des Gedenkens für die allzu früh Entschlafene.

Kurze Nachrichten

Berlin. Das Herzogpaar von Windsor leistete während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt einer Einladung des Reichsleiters Dr. Ley zu einem Tee in dessen Berliner Wohnung Folge. An diesem Tee nahmen Reichsminister Dr. Goebbels und Gattin, Vorkämpfer von Hindenburg und Gattin, Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeer, Hauptdienstleiter Selmer, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Göttinger und der engerer Mitarbeiterstab Dr. Rans teil.

Spanienfrage im Vordergrund

Ein dunkler Schatten hat sich über Europa gelegt. Furchtbar ist die verbrecherische Zerstörung der asturischen Stadt Cangas de Onís durch die spanischen Bolschewisten. Mit einer Grausamkeit, die ihresgleichen sucht, hat das rote Nordbrennertum Stalin, Dimitroff und Dimitroffs in Spanien unter einer wehrlosen Zivilbevölkerung gewüthet. Ob es wieder Staaten geben wird, die diesen Greuelthaten verständnislos gegenüberstehen können? Angesichts dieses wüthenden Vernichtungskrieges, bei dem auch der Gutmüthigste nicht mehr von verständlichen Verteidigungsmaßnahmen sprechen kann, muß die Frage gestellt werden, wie lange die sogenannten demokratischen Weststaaten noch den Schein von einer Gleichberechtigung zwischen dem nationalen, nach Ordnung strebenden Spanien und dem anarchischen Valencia aufrechterhalten wollen. Die brennenden Städte Spaniens sind ein furchtbares Warnungszeichen an die Welt.

Während in Spanien die roten Nordbanditen neue Greuelthaten begangen, spielte zwischen London und Paris der Draht und gingen die Erörterungen über die italienische Stellungnahme zur Spanienfrage zwischen der englischen und französischen Regierung hin und her. Es sieht wie ein großes Tauziehen aus, das zwischen England und Frankreich im Gange ist. Denn die Ansichten in Paris und London über die Spanienfrage sind sehr ungleich. In Frankreich sieht die Regierung völlig unter dem Druck der roten Volksfront. Diese Propaganda der Oeffnung der Pyrenäengrenze, um den spanischen Notizen Freiwillige zuzuführen zu können. Mit Drohungen wird in Paris gegen Rom geblufft. Alle diese Drohungen können die klare Haltung Italiens nicht ändern. Und wenn die französische Regierung vielleicht auch der roten Volksfront nachgeben möchte, so kann sie es nicht, weil in London die Regierung etwas mehr Besonnenheit zeigt.

Aber auch die Londoner Regierung befindet sich in einer Zwangslage. Auch in England gebärdet sich die rote Opposition in einer chauvinistisch-internationalistischen Kriegsbegeisterung. Das geschieht allerdings nur aus innerpolitischen Gründen, um in England Wählerstimmen zu betreiben. Allzu ernst sind die Angriffe der englischen „Volksfront“ gegen ihre Regierung nicht zu nehmen. Trotzdem glaubt die englische Regierung, auf die Opposition in England bis zu einer gewissen Grenze Rücksicht nehmen zu müssen. Aber ihre Haltung ist doch von kühleren Erwägungen diktiert. Denn man legt in London durchaus keinen Wert auf ewige Verfeindungen mit dem Deutschen Reich oder den Italienern. Der englische Ministerpräsident Neville Chamberlain hat erst vor wenigen Tagen in ersterster Form versichert, daß man keine Gefährdung des Friedens brauchen könne. Deshalb bremsen man stark die französischen Forderungen und kann sich in Kreisen der englischen Regierung nicht mit dem Gedanken befremden, die Valencia-Noten etwa durch französische Freiwillige retten zu lassen, sofern sie allerdings überhaupt kommen sollten. Man sucht daher in London Zeit zu gewinnen, prüft eingehend die italienische Antwort und hofft, wenn sich der Sturm in Paris etwas erst gelutet hat, vielleicht zu einer vernünftigen Lösung zu kommen. Man kann es so verstehen, daß die Haltung der englischen Regierung zur Zeit unklar und unsicher ist.

Ist diese unklare Haltung der englischen Regierung berechtigt? Sie ist einzig und allein die Folge der veralteten Methoden, die in der Politik von der englischen Regierung noch angewandt werden. Das gilt auch für Frankreich. Wenn die Länge des verächtlichen Weges gegenwärtig ist, der in parlamentarischen Demonstrationen zwischen Entschluß und Tat liegt, der wunderlich nicht darüber, daß ihre leitenden Staatsmänner es vorziehen, an den wichtigsten Fragen des Tages vorbei- oder um sie herumzureden, statt einen Beitrag zu ihrer Lösung zu leisten. Wenn man in Paris und London der eindeutigen Haltung Deutschlands und Italiens in der Spanienfrage nur etwas Verständnis entgegenbrächte und den ehrlichen Willen zeigte, wirkliche Maßnahmen für die Befriedung Spaniens zu ergreifen, dann wäre die Lösung der Spanienfrage gar nicht so verzwickelt. Die Schädelpyramiden des spanischen Mongolentums, die wehrlos hingemordeten Frauen und Kinder, die niedergebrannten Kirchen und Städte können doch nicht ohne Eindruck auf verantwortungsvolle Regierungen und auf Völker bleiben, die sich immer als Verteidiger der europäischen Kultur hinstellen? Kann man in Paris und London auch nur noch einen Finger für die spanischen Notizen krümmen, angesichts der ungeheuerlichen Greuelthaten der spanischen Notizen? Es kann nur darum gehen, Europa von diesen Brandstifterherden zu befreien. Darum geht einzig und allein die Spanienfrage. Ist daher ihre Lösung so schwer? Wann wird Europa erwachen?

Spanien läßt sich nicht auseinanderreißen

General Franco. Am Tag der Rasse Das nationale Ereignis am Dienstag mit seiner erlebter Begeisterung der Rasse. Die Hauptfeier fand in Burgos im Verein des Staatschefs General Franco, des deutschen und des italienischen Botschafters sowie sämtlicher Mitglieder des Regierungsausschusses statt.

Die Straße war mit Tausenden von Fahnen beschnitten. Vor der Tribüne des Generals Franco, der Diplomaten und der Spitzen der militärischen und zivilen Behörden standen Ehrenformationen. Punkt 12 Uhr erschien der deutsche Botschafter von Stohrer, der von der Menge mit erheblichem Arm und minutenlangen Hochrufen auf Adolf Hitler und auf Deutschland begrüßt wurde. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied. Kurz darauf traf auch der italienische Botschafter ein, und dann kündigten Truppenformationen die Ankunft des Generals Franco an, der das blaue Hemd der Falange trug. Anvanzig Musikkorps intonierten gleichzeitig die spanische Nationalhymne.

Nach kurzen, an die Jugend gerichteten Worten, wies der Führer des nationalen Spanien Gerüchte über Gebietsabtretungen entschieden zurück. General Franco erklärte:

„Ich wende mich an die Regierungen in der Welt und an die Völker, die den Geist im nationalen Spanien, den Sinn unserer Freiheitsbewegung nicht kennen, und die von Gebietsabtretungen in Spanien sprechen. Solche Nachrichten sind falsch und haben ihren Ursprung bei den Feindmächtern und den internationalen Geheimorganisationen. Derartige Behauptungen sind dem spanischen Denken entgegengekehrt; sie sind Erfindungen des internationalen Marxismus.“

Baleucia-Häuptlinge flüchten nach Barcelona

In Valencia ist es nicht mehr sicher genug

Wie aus Valencia gemeldet wird, treffen die aus Madrid nach Valencia geflüchteten bolschewistischen Häuptlinge neue Anzugsvorbereitungen. Der russische Bolschewistenanschuß will in Kürze aus Sicherheitsgründen nach Barcelona übersiedeln. Nur noch untergeordnete „Regierungsstellen“ bleiben in Valencia zurück. Der Ministerpräsident und der Verteidigungsminister werden im Statthalterpalais in Barcelona Unterkunft finden, der Finanzminister im Hotel „Colon“, der Innenminister im Palais eines geflüchteten Marquis und die Minister für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten werden im Plaristenkollegium sowie der Außenminister in einer bekannten Promenadenstraße Wohnung nehmen.

Ueberraschend kommt ferner die Meldung aus Barcelona, daß der sogenannte Präsident der katalanischen Generalität, Companys, eine Erklärung abgegeben hat, nach der er nach Ablauf seiner Amtszeit im November nicht wiedergewählt werden will. Der gerade in Barcelona herrschende Bürgerkrieg zwischen Anarchisten, Sozialisten, Kommunisten und Sozialisten dürfte ihn amtsübrig gemacht haben. Die Erklärung von Companys wird in ganz Spanien als eine Sensation ersten Ranges gewertet. Nach Paris rufen die Meldungen die Ueberflutung des Valencia-Ausschusses nach Barcelona eine Aktion des roten Bolschewistenhäuptlings Reguin sein, der befürchtet, daß sich Katalonien mit General Franco verständigen und Valencia im Stich lassen könne.

Der roten Hölle entronnen

Ueber zweihundert Arbeiter, Greise, Frauen und

Die Machthaber von Valencia sind es gewesen, die den verachteten Vertrag von San Sebastian abschlossen, laut dem Marokko und die Balearen ausländischen Mächten angeboten wurden, um damit Spanien auseinanderzureißen und zu zerstören. Die ausländischen Regierungen brauchen keine Sorge zu haben: Spanien wird selbst dafür sorgen, daß eine Aufstellung oder Verfeinerung seines Lebensraumes nicht stattfindet. Auch wird es seine Selbständigkeit nie und nimmer aufgeben.“

Mit dem Hinweis darauf, daß mit dem Erwachen der spanischen Jugend dem Niedergang Spaniens während der letzten Jahrzehnte Einhalt geboten worden sei, und daß für Spanien nimmer eine neue geschichtliche Epoche anbreche, schloß General Franco seine Rede unter dem Jubel der Waffen.

Deutschland muß brandrein werden!

Der Brandschauer als freundlicher Ratgeber

Mit einem Erlaß zur Einführung der Hauptamtlichen Brandhäuser zunächst in allen preussischen Landkreisen hat der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei die Grundfrage gegeben, auf der unter der Parole „Deutschland muß brandrein werden!“ ein umfassender Kampf gegen Tod und Schaden organisiert wird.

Ein ganz großes Gebiet der Erziehung aller Volksgenossen in Stadt und Land tut sich hier auf, bei dem es darum geht, nicht nur den Tod und menschliches Leid abzuwehren, sondern auch einen jährlichen Sachschaden von rund 400 Millionen Mark. Der Brandschauer kommt selbst aus dem Kreise der „Einheimischen“. Er spricht in ihrer Mundart zu ihnen, und er ist in erster Linie ihr freundlicher Ratgeber. Nach den bisherigen Erfahrungen werden so 75 Prozent der gefährlichen Brandquellen sofort verstopft. Freilich ist der Brandschauer ein Hilfspolizeibeamter. Seine Verfügung wird vom zuständigen Polizeivertreter gegengezeichnet und muß befolgt werden, wenn man Polizeigewaltsmittel vermeiden will.

Der Herzog von Windsor bei der NSZ.

Das Herzogspaar von Windsor besuchte mit Reichsführer Dr. Ley und Hauptamtsleiter Selzer die Zentrale der NSZ-Volkshilfsfahrt und des Winterhilfswerkes am Markbacher. Hauptamtsleiter Hilgenfeld gab dem Herzogspaar einen umfassenden Einblick in das vielseitige und in der Welt einzig dastehende nationalsozialistische Gemeinschaftswerk. Besonders eingehend ließen sich der Herzog und die Herzogin über die Einrichtungen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und die Hitler-Jugendplattende unterrichten.

Im Anschluß daran wurden Sportplätze Berliner Betriebe besucht und dem Herzog von Windsor Gelegenheit gegeben, den Aufbau und die Durchführung des Betriebssports der NSZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Praxis kennenzulernen.

Verfleckungen in Tadel und in Stenensstadt wurden ebenfalls besichtigt. Das Herzogspaar äußerte den Wunsch, einige Familien in ihren Wohnungen zu besuchen. Die sich dabei ergebenden Unterhaltungen mit den Volksgenossen zeigten wiederum das starke persönliche Interesse, das der Herzog von Windsor allen sozialen Einrichtungen in Deutschland entgegenbringt. Den Abschluß des zweiten Besuchstages in Berlin bildete eine Besichtigung des Reichssportfeldes, dessen musterhaften Anlagen der Herzog von Windsor als Sportmann seine uneingeschränkte Bewunderung zollte.

Nur noch 469000 Arbeitslose

Senkung der Arbeitslosigkeit im September um 40 000. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Die Zahl der Arbeitslosen ist im September um 40 000 zurückgegangen. Sie beträgt jetzt nur noch 469 000. Die Zahl der Beschäftigten hat allerdings keine entsprechende Erhöhung mehr erfahren, sondern ist um rund 30 000 zurückgegangen. Hierbei handelt es sich um eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung: Die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten geht durch Tod und Invaldisierung monatlich um rund 50 000 zurück. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird diese Tausende durch den Eintritt des neuen Jahrgangs Schulauflasser überdeckt, vom Herbst ab tritt sie dagegen voll in die Erscheinung. Dazu kommt im Herbst das Ausscheiden solcher, insbesondere weiblicher Arbeiter und Angestellter, die nur in den Sommermonaten in Saisongewerben tätig sind, dann aber wieder in die Familie zurückkehren. Einen gewissen Einfluß mag auch schon der Wechsel der Jahrgänge in der Wehrmacht gehabt haben.

Kinder, sind nach einer gefährlichen Flucht aus dem noch nicht befreiten Gebiet im Ostschmitt der Wison-Front bei den nationalen Truppen angekommen. Völlig abgerissen und ausgehungert haben sie sojatisch Kleidung und Essen erhalten. Sie haben über die Grausamkeiten, die sich die roten Milizen leisten, entsetzliche Einzelheiten berichtet. So ist es vorgekommen, daß dicht besetzte Wohnhäuser angezündet und noch in die Luft gesprengt wurden. Hohnlachend hätten die Milizen noch in die Fenster hineingeschossen, aus denen die von der Todesverurteilung erfüllten Unglücklichen herauspringen wollten.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Wie die sowjetischen Sprengkolonnen wüten

Wie die Bolschewisten auf ihrem Rückzug haufen, dafür ein neues, grauenhaftes Beispiel: In dem kürzlich geräumten Cangas de Onís wurden alle Wohnhäuser mit Hilfe von Sprengstoffen und Benzin in Brand gesteckt. Die öffentlichen Gebäude wurden mit Dynamit unterminiert und in die Luft gesprengt. Viele national gefürte Bewohner wurden lebendig verbrannt. Unter den Trümmern wurden schrecklich verstümmelte Leichen von armen Frauen und Kindern geborgen. Alle in den Privathäusern und Museen befindlichen Kunstwerke wurden auf dem Marktplatz zusammengeschleppt und in Brand gesteckt. Die Kirchen sind ausgebrannt und bieten im Innern ein schreckliches Bild der Verwüstung.

Von den 469 000 Arbeitslosen sind 157 000 nicht mehr vollbeschäftigt, und zwar 61 000 Facharbeiter, 17 000 Ungelehrte und 79 000 Ungerichtete. Das sind rund ein Viertel aller Facharbeiter, ein Sechstel aller Angestellten und über die Hälfte aller Ungerichteten. Von den restlichen 312 000 Vollerbeschäftigten sind nur 70 000 auch außerhalb ihres Wohnortes einsetzbar. Diese rund 70 000 vollbeschäftigten und zugleich einsetzbaren Arbeitslosen setzen sich zusammen aus 31 000 gelernten und ungelerten Arbeitern und 23 000 Ungerichteten, die in ihren Berufen vollbeschäftigt sind, aus 5000 Arbeitern und Angestellten, die nicht mehr in ihrem Beruf, aber sonst vollbeschäftigt sind, und 10 000 Ungerichteten.

Insgesamt beträgt die Belastung im Reich jetzt 7,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Dieser Reichsdurchschnitt wird nur in den Bezirken Rheinland (13,6), Sachsen (11,8), Nordmark (10,9) und Brandenburg (10,6) überschritten. Dabei haben Rheinland und Sachsen im Laufe des letzten Jahres unverkennbar stärkere Fortschritte gemacht als die beiden anderen Bezirke, die durch die großstädtische Arbeitslosigkeit in Hamburg und Berlin bestimmt werden.

Die Gesamtzahl der Unterfertigungsempfänger der Reichsanstalt ging um 24 000 auf 242 000 zurück. Die Zahl der Reichsanstaltler verminderte sich, wie auch in den letzten Monaten, weiter und beträgt nur noch 52 000, die überwiegend in den Grenzgebieten angelegt sind.

General der Flieger Milch in Mailand

Besichtigung der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung

Staatssekretär General der Flieger Milch traf in Begleitung der Generale Christians, Wolf und Keller, des Oberstleutnants Poite und dreier weiterer Offiziere der Reichsluftwaffe zu einem Besuch der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Mailand ein.

Nach einem Essen, das General Borro, der Kommandant der Mailänder Truppen, zu Ehren der deutschen Gäste im kleineren Kreise veranstaltete, besichtigte General Milch die Internationale Luftfahrt-Ausstellung, wo er von den Besuchern mit großer Begeisterung begrüßt wurde.

Neuer Fernost-Zwischenfall

Autos der englischen Botschaft beschossen

Ein neuer englisch-japanischer Zwischenfall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich wieder zwischen Manjing und Schanghai ereignet. Auf der Fahrt nach Schanghai wurden drei Autos der englischen Botschaft von sechs japanischen Flugzeugen mit Maschinengewehren angegriffen, jedoch ist kein Opfer zu beklagen.

Der Zwischenfall hat sich bei Wintong, 25 Kilometer südlich von Schanghai, zugezogen. Unter den Insassen der Autos, die leicht erkennbare englische Flaggen trugen, befand sich auch der englische Luftfahrtattaché. Die englische Botschaft ist bereits bei dem japanischen Oberkommando in Schanghai vorstellig geworden, woraus japanischerseits ein Verzicht veröffentlicht wurde, in dem darauf hingewiesen worden ist, daß die Japaner von der Autofahrt nach Schanghai vorher nicht benachrichtigt worden waren.



Ausreise der Schulschiffe der Kriegsmarine Ganz Wilhelmshaven stand im Zeichen der Ausreise der Schulschiffe der Kriegsmarine „Emden“, „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ zu neuen, langen Auslandsfahrten. Die „Emden“ läuft aus. Vom Ufer aus winkt man den blauen Jungens die letzten Abschiedsgrüße der Heimat zu. (Schiff-Wagenborg.)

Wendepunkt der europäischen Geschichte

Ungarns Reichsverweser über die Zusammenkunft Hitler-Mussolini

Bei einem Festessen zu Ehren der deutschen und österreichischen Marine-Abordnungen anlässlich der Enthüllung des Marineehrenmals in Budapest hielt Reichsverweser Horváth eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Der Schatten des Weltkrieges liegt noch immer über der Welt. Es war ein Unglück, daß die schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, die im Jahre 1919 in Paris zu lösen war, nach Ansicht aller objektiv und gerecht denkenden Menschen schlecht gelöst wurde. Doch die Stunde der Mißerfolge ist die geeignetste, um daraus Lehren und praktische Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.“

Nachdem eine große Mission zusammengeführt ist, muß mit logischem Verstand eine glücklichere Lösung gefunden werden. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und Italien die große Sorge um Europa zusammengeführt hat, und hoffe mit Zuversicht, daß die Zusammenkunft in Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten wird.

Der Bolschewismus hat durch Vernichtung der Intelligenz die Welt nicht erlöst und konnte den ewig ringenden, kämpfenden und arbeitenden Menschen, der für sich und seine Familie erwerben will, nicht besorgen. Ich glaube und hoffe, daß sich mit der Zeit alle Völker, die guten Willens sind, denen das Schicksal der Menschheit und der europäischen Kultur am Herzen liegt, zusammenfinden werden.

Die Rede Horváths hat in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die einseitige Feststellung des Reichsverwesers, daß die große Sorge um Europa Deutschland und Italien zusammengeführt habe und die Zusammenkunft von Berlin einen Wendepunkt der europäischen Geschichte bedeuten könne, hat überall stärksten Eindruck hervorgerufen. Es liegt, wie in Budapest allgemein festgestellt wird, eine eindeutige Stellungnahme des ungarischen Staatsoberhauptes zu den europäischen Krisenerscheinungen vor.

Die Budapest-Prese veröffentlicht die Rede in größter Aufmerksamkeit an leitender Stelle. Das Regierungsblatt „Eszék Ujság“ schreibt, der Reichsverweser habe offen und aufrichtig schwerwiegende Wahrheiten gesagt, die die internationale Politik bisher nicht immer beachtet habe. Das Schiff Europas befinde sich heute auf stürmischem Meer. Auf der Kapitänbrücke sei man sich nicht einig, wer befehlen und wer gehorchen soll. Das Steuerbord warte auf starke Hände, die die Richtung kennen und die Lehren der Vergangenheit beherzigen.

Auf der Brücke Europas stehe heute jedoch schon eine Gruppe, die wisse, was zu tun sei, und sich nicht scheue, einzugehen, daß das Schiff bisher schlecht gesteuert wurde.

Eine Klarstellung

Die Zuständigkeit der deutschen Auslandsorganisation

In Paris fand eine Tagung der Auslandsfranzosen statt, an der neben dem französischen Staatspräsidenten Lebrun, der den Vorsitz führte, eine Reihe von Ministern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Es wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der nachdrücklich Einspruch gegen eine etwaige Rückgabe der politischen Oberhoheit Frankreichs über irgend eines der französischen Ueberseegebiete, die einen unveräußerlichen Teil des Nationalvermögens Frankreichs bilden, erhoben wurde. Zur Verhinderung einer Verschmierung des französischen Kolonialreiches werde nötigenfalls alles getan werden.

So irreführend der sachliche Inhalt dieser Entschlüsselung, soweit Mandatsgebiete betroffen werden, auch ist, und so bezeichnend sie für die außenpolitische Tätigkeit des Verbandes der Auslandsfranzosen sein mag, so würden wir doch großzügig darüber hinweggehen können, wenn nicht am gleichen Tag der Präsident des Verbandes, Senator Verenger, zugleich Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses, den Versuch unternommen hätte, mittelbar die deutsche Auslandsorganisation zu verdrängen. Er stellte nämlich die Behauptung auf, Deutschland zähle zu seinen Auslandsdeutschen auch alle jene, die deutschen Ursprungs seien, obgleich sie staatsrechtlich einer anderen Nation angehörten, während die Zahl der Auslandsfranzosen knapp 800.000 ausmache.

Die Dienststelle des Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt gab dem DFB, dazu die Erklärung ab, Gauleiter Wohle habe wiederholt, in letzter Zeit anlässlich der V. Reichstagung in Stuttgart und in seiner Rede vor den Deutschen in London, verantwortlich und mit allem Nachdruck festgestellt, daß die von ihm geleitete Auslandsorganisation der NSDAP, und daß er in seiner Eigenschaft als Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt nur die Auslandsdeutschen, d. h. die Deutschen im Ausland mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, erfasse und im Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft beeinflusse.

Die Zahl dieser Auslandsdeutschen betrage nach Schätzungen rund 1,5 bis 2 Millionen. Wenn darüber hinaus die Volksdeutschen in Europa und Uebersee bei aller Treue zu ihrer neuen Heimat ihr deutsches Volkstum nicht verleugnen und kulturelle Beziehungen zu dem Land der Väter aufrechterhalten wollen, so sei das ein in internationalen Verträgen verbrieftes Recht und letztes Ende Voraussetzung dafür, daß diese Menschen überhaupt wertvolle Bürger ihres Staates sein können. Mit Fragen dieser Volksdeutschen befaße sich die Auslandsorganisation, wie Gauleiter Wohle in London ausdrücklich erklärte, aber nicht.

Alter Sowjetbonze fiel

Einer sowjetamtlichen Mitteilung zufolge wurde der Volkskommissar für Volksbildung, Wubnow, seines Postens enthoben, weil er „seine Aufgabe nicht bewältigt und planmäßig die Erziehungsarbeit untergraben“ habe. In seinem Nachfolger wurde der Vorsitzende des Lenin-grader Volksgangsausschusses, Tjurin, eine „neue“, kaum bekannte Persönlichkeit ernannt.

Obwohl Presseangriffe und Anzüglichkeiten gegen den langjährigen Volkskommissar für Volksbildung, Wubnow, seit Jahren zur Tagesordnung gehörten, kommt dessen plötzliche Absetzung doch überraschend. Die Begründung seines Abganges ist auch drastisch genug und weist darauf hin, daß auch diese Maßnahme im Zusammenhang mit der großen Säuberungslawine steht.

Mit Wubnow, einem alten Berufsrevolutionär aus der nächsten Umgebung Lenins, fiel eine der letzten markanten Figuren aus der Frühzeit des Bolschewismus. Zeit einzeln Jahren war er auf das Erziehungsministerium

Spanisch gleichberechtigtes Schulfach

Eine Rede des Reichserziehungsministers vor dem Ibero-Amerikanischen Institut

Anlässlich der Feier des „Tages der Rasse“ im Berliner Ibero-Amerikanischen Institut führte Reichserziehungsminister Ruß in einer Rede aus, daß im deutschen Schulunterricht künftig die spanische Sprache der französischen und italienischen Sprache gleichberechtigt als dritte Fremdsprache an die Seite gestellt werde.

Im einzelnen führte der Reichserziehungsminister aus, daß wir heute mit Recht von einer iberio-amerikanischen Welt sprächen. Diese umfasse mit den Mutterstaaten Spanien und Portugal, den Staaten des südamerikanischen Erdteils, Mittelamerika und Mexiko eine Bevölkerung von 150 Millionen. Allein Brasilien und Argentinien seien größer als ganz Europa.

Die Regierung Adolf Hitlers, so sagte der Minister, habe von Anfang an den deutsch-iberio-amerikanischen Beziehungen die größte Aufmerksamkeit geschenkt und mit großer Benützung immer wieder feststellen können, daß man in den Ländern spanischer und portugiesischer Sprache bemüht sei, dem nationalsozialistischen Deutschland Verständnis entgegenzubringen. Auch Deutschland verfolge seinerseits das Leben der iberio-amerikanischen Völker mit größter Aufmerksamkeit.

Die spanische Sprache eine Weltsprache

Nachdem der Minister die Größe des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung übermüht hatte, wies er darauf hin, daß die spanische Sprache eine Welt-sprache sei.

Diese Tatsache habe ihn bestimmt, bei der Neuordnung des höheren Schulwesens in Deutschland den spanischen Unterricht zu erweitern, und er könne die Mitteilung machen, daß in Zukunft in Deutschland die spanische Sprache an den höheren Schulen mit der französischen und der italienischen gleichgestellt sei und damit im gesamten deutschen Bildungswesen die Stellung einnehme, die ihrer Bedeutung neben den anderen europäischen Kultursprachen entspreche. Auch das Studium des Portugiesischen solle nach Möglichkeit gefördert werden.

Der Redner gab dann seiner Freude Ausdruck, daß auch die deutsche Sprache in den iberio-amerikanischen Staaten mehr und mehr gepflegt werde. Das per-

sönliche Kennenlernen und Verstehen bedeute im Leben der Völker die sicherste und festeste Grundlage des friedlichen ideoellen und materiellen Güterausstausches.

An den deutschen Oberschulen ist die erste Fremdsprache allgemein Englisch als Pflichtfach, als zweite Fremdsprache folgt Latein, und als dritte Sprache haben die Schüler die Wahl zwischen Französisch, Italienisch und künftig auch Spanisch.

Wahlen in der Sowjet-Union

Spiele mit der „Demokratisierung“

Durch Verordnung des Zentralvollzugsausschusses werden die seit langem vorbereiteten „Wahlen“ zum Obersten Rat der Sowjetunion auf den 12. Dezember festgesetzt; zugleich ist die „Wahlkampagne“ offiziell eröffnet worden.

Diese Werbung entbehrt nicht eines gewissen Reizes, wenn man sich daran erinnert, daß sich der Bolschewismus lange Jahre als der geborene Feind der „Demokraten“ europäischen Stiles aufspielte und die „Diktatur des Proletariats“ proklamierte. Die große Schwendung begann im Zusammenhang mit der westeuropäischen Vändnispolitik der Sowjetunion und der Volksfronttätigkeit der Komintern. Der Parteikongreß 1934 brachte die erste Verlautbarung von einer „Demokratisierung“. Ende 1936 wurde die neue Verfassung mit ihren „Segnungen“ vom Sowjetkongreß „angenommen“. Zu einer Zeit, als die Blutwelle mit den Schanzprozessen und Erschießungen am laufenden Band begann.

Die Vorbereitung dieser „Wahlen“ wird durch eine Agitationskampagne größten Ausmaßes eingeleitet, um die völlig passive Bevölkerung an die Wahlurne zu bringen. Wie die sogenannte „freie Willensäußerung“ aussehen wird, läßt sich bereits erkennen. In jedem Wahlbezirk — 1569 Wahlkreise sind vorgesehen — hat der Wähler eine Anzahl von Kandidaten, die allerdings sämtlich von der kommunistischen Partei aufgestellt sind, nachdem sie auf ihre „Zuverlässigkeit“ geprüft worden sind.

Kriegsgeheimnisse wie ein

Rekorddhöhe der amerikanischen Flugzeugausfuhr

Die Ausfuhr von Flugzeugen und Flugzeugteilen aus den Vereinigten Staaten von Amerika erreichte im August d. J. eine Rekorddhöhe: Sie belief sich auf 5,1 Millionen Dollar. Die Ausfuhr nach China stieg mit 1,1 Millionen Dollar an der Spitze. Die Gesamtausfuhr im August nahm gegenüber Juli um 85 v. H. und gegenüber August 1936 um 125 v. H. zu.

Freundschaftsvertrag Belgrad-Paris

um fünf Jahre verlängert

Zu den französisch-jugoslawischen „Verständigungen“ veröffentlicht das französische Außenministerium folgende Mitteilung: Ministerpräsident Stojadinowitsch und Außenminister Delbos haben eine Erklärung unterzeichnet, mit der der am 11. November 1927 in Paris unterzeichnete französisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag auf weitere fünf Jahre verlängert wird. Bei einer Feststellung der engen Bande, die zwischen beiden Völkern bestehn, haben die beiden Minister eine ausführliche Untersuchung der allgemeinen europäischen Lage und der die beiden Länder besonders angehenden Probleme im Geiste enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit vorgenommen, die den tiefen Empfindungen und den soliden Interessen Jugoslawiens und Frankreichs entspricht.

Freiwillige für das Regiment General Göring

Anfang Oktober 1938 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment General Göring (motorisiert), Standort: Berlin. Alter: 17 bis 25 Jahre. Größe: nicht unter 1,68 Meter. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) tauglich ist, d) kein Jude oder Mischling ist, e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), f) unverheiratet ist, g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rüchaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenchein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Photographen in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung. Freiwillige des Jahrganges 1915 und jüngere Jahrgänge werden im April 1939 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Wehrbescheid für die Herbst-einstellung 1938 ist der 15. Dezember 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für jeden wehrfähigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Herrn Generaloberst Göring, dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf zwölf Jahre sind im Regiment General Göring für tüchtige Soldaten besonders günstig. Die Freiwilligen können entsprechend der Vielfältigkeit des Regiments General Göring als Flakartilleristen, Fallschirmschützen, Kraftfahrer und Weiter Verwendung finden.

Einstellungsanträge mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Berlin-Reinickendorf-West 4, Spandauer Weg.

Kenates letzter Weg

Beisetzung Renate Müllers

Am Dienstag wurde die plötzlich verstorbene Filmschauspielerin Renate Müller zu ihrem letzten Ruhe gebracht. Im Krematorium Berlin-Wilmersdorf erwies eine große Trauergemeinde der Toten die letzte Ehre. Der Präsident der Reichsstillekammer, Prof. Dr. Lehmann, legte im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels einen prachtvollen Hortensienkranz am Sarge nieder. Der Vater Renate Müllers, Thea von Harbou und der Dichter Max Barthel fanden ergreifende Worte des Schmerzes und des Bedenkens für die allzu früh Entschlafene.

Kurze Nachrichten

Berlin. Das Herzogspaar von Windsor leistet während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt eine Einübung des Reichsleiters Dr. Ley zu einem Tee in dessen Berliner Wohnung. An diesem Tee nahmen Reichsminister Dr. Goebbels und Gattin, Vorkämpfer von Ribbentrop und Gattin, Hauptkassierer Staatsrat Schmeier, Hauptamtssleiter Seizner, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Götlicher und der enaere Mitarbeiterstab Dr. Lens teil.

sonat abgedrängt worden, während er früher eine bedeutende Rolle in der Parteihierarchie und später auch in der Roten Armee spielte. Im Bürgerkrieg leitete Wubnow eine Abteilung der militärischen Operationen an der kaukasischen und der ukrainischen Front, später war er lange Jahre Mitglied des „Revolutionären Kriegsrates“ und Chef der Politischen Verwaltung. Wubnow war ferner einer der letzten überlebenden Mitglieder jenes „historischen“ bolschewistischen Zentralkomitees von 1917, das die Oktober-Revolution leitete.

Von den 24 damaligen Mitgliedern dieses Komitees sind nun, am Vorabend des zwanzigsten Jahrestages der bolschewistischen Revolution, zehn eines natürlichen oder unnatürlichen Todes gestorben und zehn von Stalin be-seitigt oder erschossen worden.

Die „AdZ“-Fahrer in Florenz

Ein Telegramm an Dr. Ley

Die 450 AdZ-Fahrer unternahmen eine Fahrt über die Campagna nach Frascati, wo sie von der Bevölkerung sehr herzlich bewillkommen wurden. Auf dem Hauptplatz von Frascati fanden zu Ehren der deutschen Gäste Volkstanzvorführungen in bunten Trachten statt. Am nächsten Tage fuhren die deutschen Arbeiter nach Florenz, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist.

Die Teilnehmer am ersten AdZ-Austauschzug nach Italien haben am Reichsleiter Dr. Ley folgendes Telegramm gerichtet: „Beglückert von den Einbrüchen in Rom, grüßen 425 Berliner Arbeitskameraden des Austausch-zuges nach Italien Sie als den Schöpfer der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, denn Ihnen verdanken sie diese schöne Reise. Aufnahme und Begrüßung waren in Rom und auf den italienischen Bahnhöfen über Erwarten herzlich. Die Fahrt ist schon jetzt ein großer und neuer Erfolg.“

Die Deutschen sind gute Kolonistoren

Erklärung in der britischen Siedlungskonferenz

Die schwache Besiedlung weiter Teile des britischen Weltreiches bildet die Hauptfrage der gegenwärtig in der Londoner Guildhall tagenden Konferenz über die Siedlungspolitik im britischen Weltreich. Unter den Vertretern der überseeischen Besiedlungen nahm auch Oberst H. F. Legg-Australien das Wort. Er äußerte sich über das Siedlerproblem und die Notwendigkeit, Ausländer heranzuziehen. Vemerkersterverweise stellte er dabei fest, daß er den Deutschen den Vorzug geben würde. Die Deutschen seien hervorragende Farmer, und ihre Besiedlungen würden ausgezeichnet gepflegt.

Australien wünscht deutsche Siedler

In London wurde die Ansprache über die Bevölkerungspolitik des britischen Empire fortgesetzt. Ein Redner erklärte, es sei unmöglich, ja sogar unmoralisch, daß ganze Kontinente leer blieben, während andere überbevölkert seien. Ein Vertreter Kenbas erklärte, daß man in Kenba dringend Siedler brauche. Das gleiche erklärten der Vertreter Neuseelands sowie der australische Vertreter, der hinzufügte, in Australien wünsche man Deutsche als Siedler; die Deutschen seien wunderbar Farmer, genügsam und sauber.

Fortsetzung der Nordatlantikflüge

Das Dienstag um 4.06 Uhr von New York nach Soria (Mexiko) gestartete Flugzeug „Nordmeer“ der Deutschen Luftlinie mit der Besatzung: Flugkapitän Blau-Feuburg, Flugkapitän Diefel, Oberflugmechaniker Grusch-witz und Flugzeugführer Küppers traf Dienstag um 19.05 Uhr in Soria ein. Das Flugzeug „Nordwinb“ flog am 7. Oktober von Travemünde nach Lissabon und am 8. Oktober von Lissabon nach Soria, um von dort aus Nordatlantikflüge auszuführen. Zur Zeit befinden sich also die beiden Flugzeuge „Nordwinb“ und „Nordmeer“ an Bord des Flugüberwachungsschiffes „Schwabenland“, das jetzt im Hafen von Soria liegt, während die „Friedensland“ bei New York ihren Dienst verrichtet.



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 13. Oktober 1937.

Spruch des Tages

Der Blick über die Welt hinaus ist der einzige, der die Welt versteht. Richard Wagner.

Jubiläen und Gedenktage

14. Oktober.

- 1806 Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt.
- 1813 Beginn der Völkerschlacht bei Leipzig.
- 1915 Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und Anschluss Bulgariens an die Mittelmächte.
- 1933 Das Deutsche Reich tritt aus dem Völkerverbund aus.

Sonne und Mond:

14. Oktober: S.-M. 6.23, S.-U. 17.09; M.-M. 14.32, M.-U. —

Die Bücherei im Knopfloch

Manche brauchen für ihre Bücher hohe, weite, große Räume, um dort ihre Schätze des Wissens und der Kunst unterzubringen. Eine solche Bücherei nennt man dann meist Bibliothek. Manche hingegen brauchen nur ein Wandbrett für ihre Bücher. Sie fühlen sich aber bei ihren wenigen Büchern genau so glücklich und lustig wie die Bibliotheksbesitzer.

Was nun mich anbetrifft, so brauche ich für meine Bücher nur ein — Knopfloch! Wenigstens für die fünf Bücher, die ich mir nächstens anschaffen werde. Keine Angst, daß mir mein Knopfloch ausreicht! Die Bücher, die ich mir anschaffe, sind nämlich — streng genommen — nur Wächlein! Jedes von ihnen ist 3,5 Zentimeter breit und fünf Zentimeter hoch.



Wer wollte diese schönen WSW-Wächlein nicht kaufen! (Schrift: Wagenberg.)

Was das schon für Bücher sein mögen? Oh! Wann wird der Inhalt eines Buches nach seinem Format bewertet? Außerdem enthalten diese kleinen Wächlein je 28 der wunderbarsten Bilder und haben dann noch je zwei bis drei Seiten Text. Die Verfasser dieser Texte können sich wohl rühmen, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt bekannt zu sein. Denn wer kennt nicht den Reichsminister von Blomberg? Oder Dr. Robert Ley? Oder Obergruppenführer Wilhelm Frick? Oder den Verfasser des Wächleins, das den Titel trägt: „Der Führer und die Bewegung“. Denn den Text zu diesem Wächlein schrieb der Führer selbst, als er damals sein Werk „Mein Kampf“ schrieb.

Die Titel der anderen Bücher? Ach, wä sie schnell aufzählen: „Der Führer und die Wehrmacht“, „Der Führer und die Arbeiter“, „Der Führer in den Bergen“ und „Der Führer und die Jugend“. Stundenlang kann man in diesen Wächlein blättern und hat sich dann noch immer nicht sattgesehen an diesen Bildern, weil einem bei ihrer Betrachtung das Herz aufsteht oder man von einem dankbaren, grenzenlosen Stolz erfüllt wird über das, was diese Wächlein widerspiegeln: die Kampfzeit und den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung.

Verzeihlich daher, daß man diese Bücher für sein Leben gern besitzen möchte, um sie im Knopfloch unterzubringen. Ja — richtig! Ich vergaß zu erzählen, daß jedes Wächlein eine hübsche rote Kordel hat, mit der man die Bücher im Knopfloch befestigen kann.

Noch zum Anblick! Seit wann trägt man denn seine Bücher im Knopfloch? Seit wann? Noch gar nicht seit wann! Aber demnächst! Und zwar am kommenden Sonntag, dem 16., und am Sonntag, dem 17. Oktober, wenn und die Männer der Arbeitsfront diese fünf Bücher bei ihrer Reichsstraßenparade anbieten werden, die unter der Leitung „Schaffende opfern! Schaffende sammeln!“ steht. Und nun ist's herans: diese fünf Wächlein — ein Wandbrett deutscher Wälder und Druckkunst — sind das Monatsabzeichen des Deutschen Winterhilfswerks.

Zwanzig Millionen dieser Bücher sind in Berlin, München und Leipzig gedruckt. Jeder kann sich nun ausrechnen, ob man diese 20 Millionen auf einem Wandbrett

Amts- und Schöffengericht Zschopau

12. Oktober 1937.

Drei Privatklagen wegen Beleidigung.

Der Privatkläger R. klagt als Vertrauensrat seiner Belegschaft und in seinem eigenen Namen den Kurt Theodor D., zur Zeit in Merseburg wohnhaft, der Beleidigung an. Nach dem Größungsbescheid hat der Angeklagte einem Arbeitskameraden gegenüber wider besseres Wissen über die Belegschaft eines hiesigen industriellen Unternehmens unwahre Tatsachen behauptet, die geeignet sind die Belegschaft in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Belegungsbescheid lautet: Am 5. Juni dieses Jahres hatte die Belegschaft eine von der NSD „Kraft durch Freude“ arrangierte Betriebsfahrt nach den Greifensteinen. Der Angeklagte hat nun erzählt, daß er mit seinem Motorrad einem der Omnibusse auf der Fahrt nach Annaberg nachgefahren sei und dabei gesehen habe, daß Mitglieder der Belegschaft sich gegen die guten Sitten verstoßen hätten. Er bezeichnete diesen Vorfall mit den Worten „Schweineereien und Sauereien“. In Wirklichkeit war alles erlogen, die Omnibusse waren nur nach Thum bez. Ehrenfriedersdorf gefahren, aber keiner nach Annaberg.

Der Angeklagte, der vom Erscheinen an Gerichtsstelle entbunden ist, will mit seinen Äußerungen nur Spaß gemacht haben, um den Zeugen R., dessen Frau bei jener Fahrt mit dabei gewesen sein soll — was aber nicht der Fall war — eifersüchtig zu machen. Durch die Beweisaufnahme wurde aber festgestellt, daß der Angeklagte mit Absicht die Beleidigung ausgesprochen habe, um den guten Ruf der Belegschaft zu zerstören und nur nebenbei den Zeugen R. eifersüchtig zu machen verübt habe. — Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird wegen Verleumdung der Beleidigung zu 2 Wochen Gefängnis, kosten-

pflichtig verurteilt einschließlich der notwendigen Auslagen des Privatklägers.

Der Angeklagte hat also für seine Reichfertigkeit, mit der er die Gemeinschaftsruhe dieses Betriebes angegriffen, eine schwere aber gerechte Strafe erhalten.

Die Privatklägerin G. klagt gegen Oswald Arno J. wegen Beleidigung. Auf Antrag wird während der Beweisaufnahme die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich. Nach demselben gibt der Angeklagte eine Ehrenerklärung ab und zahlt eine Buße von 50 Reichsmark zu Gunsten des Winterhilfswerkes der Ortsgruppe Scharfenstein. Ferner übernimmt der Angeklagte die Zahlung sämtlicher Kosten.

Die dritte Verhandlung war ebenfalls eine Privatklage G. gegen R. wegen Beleidigung. Der Beklagte R. hat am 30. August d. J. in Gornau gegenüber dem Privatkläger behauptet, dieser habe ihm im Jahre 1933 seine Reichswehr-Ordnung umgeworfen und schwer beschädigt. Des entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung schloßen die Parteien folgenden Vergleich: Der Angeklagte brüdt den Privatkläger wegen des Vorfalls am 30. August d. J. in Gornau ab. Er erklärt ausdrücklich, daß er die Behauptung, der Privatkläger habe im Jahre 1933 die Ordnung des Angeklagten beschädigt, nicht aufrecht erhält. Er verspricht, die Behauptung in Zukunft zu unterlassen. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens, einschließlich der notwendigen Auslagen des Privatklägers. Der Privatkläger verpflichtet sich, die Privatklage zurückzusetzen, sobald die Kostenfrage geregelt ist.

unterbringen kann, oder wieviel Räume man nötig hat, um sie unterzubringen. Doch eigentlich ist diese Rednerlei höchst mühsam! Denn diese Bücher werden sich sehr schnell selbst in Millionen Knopflochern unterbringen, weil jeder sie besitzen will. Beten, daß fast alle die ganze Serie nehmen werden!

Ich werde es jedenfalls tun, denn wenn man fünf solcher wertvollen, erlebnisreichen Bücher erwerben und damit zugleich und obendrein dem Kameradenschaftswort der Deutschen Winterhilfe dienen kann, also seinem eigenen Volke, dann bedarf es für diese „Anschaffung“ keiner großen Ueberlegung mehr. Und so wird es geschehen, daß ich demnächst tatsächlich meine Bücher im — Knopfloch trage. Dr. Friedrich Vubende.

Ernährungshilfswerk.

Am vergangenen Sonntagabend haben die hiesigen NSD-Walter die Schweinemästerei in Zschopau besichtigt. Dabei konnten sie sich von der legendären Einrichtung des Ernährungshilfswerkes selbst überzeugen. Man war allgemein der Ansicht, daß die Futtermengen innerhalb Zschopaus gesteigert werden müssen, um dadurch den Schweinebestand zu erhöhen. Die Aussprache ergab, daß der größte Teil der Hausfrauen in der Albert-, Lange-, Breite-, Viktor-Vuh-, untere und obere Mühlstraße und Rosengasse sich am Ernährungshilfswerk nicht beteiligen, wie man es eigentlich erwarten sollte. Die erfolgreichsten Bezirke in der Stadt sind die TWS-Ziedlung, die Wiegen- und die Verahstraße. Auch die Adolf-Hitler-Straße in der Nähe vom Kaufmann Sebastian ist als gut zu bezeichnen. Diese Hausfrauen haben sich erfreulicher Weise bereit erklärt, mit ihrer ganzen Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit das Ernährungshilfswerk innerhalb des Vierjahresplanes vorwärts zu treiben, damit durch zusätzliche Schweinemast eine Devisenergebnis erzielt wird. Die Hausfrauen, die dem Ernährungshilfswerk noch fern stehen, werden deshalb erneut gebeten, alle Küchenabfälle den hiesigen Sammelstellen zuzuführen, damit die hiesige Schweinemästerei weiter ausgebaut werden kann. Alle Hausfrauen haben die Pflicht, durch ihre tätige Mithilfe auch dieses Hilfswerk einem großen Erfolg zum Wohle der Allgemeinheit zuzuführen.

Musikfolge zur Pfahnmusik für Mittwoch, den 13. Oktober 1937.

Leitung: Konzertmeister Eugen Kleinwig.

1. Chor.
2. March „Unsere Marine“, M. J. Ziele.
3. Ouvertüre zu „Julius Caesar“, M. Carl.
4. Indischer Nautzen. Charakterstück. Ludwig Siede.
5. Zehnsteiler. Walzer. E. Urbach.
6. Das treue deutsche Herz. Ein Viedertraug. F. Weninger.
7. Blüher-Marsch. E. Urbach.

Auf der Fahrt zur Arbeitsstelle verunglückt.

Während früh verunglückt auf der Fahrt nach Zschopau, wo er bei der Reichswehr seinen Dienst als Kraftfahrer auf der Linie Zschopau-Waldkirchen verlor, in Reutichen der von Ungen kommende 10 Jahre alte Fahrer Albert Franke tödlich. Anwohne des Nebels fuhr er auf einen Pferdewagen. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus des Bezirkskrankenhauses verstarb. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Waldkirchen-Zschopenthal. 80 Jahre Sparkasse.

Am Jubiläumstage, am 8. d. M., hatten sich die Gemeindevertretung, die Verwaltungsräte der Spar- und Sparkasse sowie die Belegschaft der Gemeindeverwaltung zu einer feierlichen Versammlung im Gemeindegarten eingeladen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters über die Gründung und die sehr erfreuliche Entwicklung der hiesigen Sparkasse wurde bekannt gegeben, daß der Verwaltungsrat der Sparkasse aus diesem Anlaß beschloßen hat, die seit 1934 jedem neugeborenen Kind gewährten Gutscheine in Höhe von 3.— RM, bei jedem 4. neugeborenen Kind auf 10.— RM, bei jedem 5. neugeborenen Kind auf 25.— RM zu erhöhen. — Pa. Ortsgruppenleiter Weichbach übermittelte namens der Gemeindevertretung und der Verwaltungsräte Dank, Anerkennung und Glückwünsche und versicherte weitere treue Mitarbeit der Verwaltungsräte. Der zum Verwaltungsratsinspektor ernannte Kassenseiter Lehmann für die Belegschaft sowie Pa. Kassenvorwarter Kopp für die Nachschaff Gemeindebediente, übermittelten ebenfalls Glückwünsche und weitere treue Mitarbeit. Mit dem Jubiläum, sich weiter un-

ermüßlich für die Entwicklung der leistungreichen Sparkasse einzusetzen sowie mit dem Treuegelübde an den Führer und Ehrenbürger der Gemeinde, wurde die feierliche Versammlung geschlossen.

Waldkirchen-Zschopenthal. Prüfung der freiwilligen Feuerwehr. Die am Sonntag unter dem Vorsitz des Oberbrandmeisters Neubert (Zschopau) gemeinsam mit dem Oberbrandmeister Nitz (Waldkirchen) und Hauptbrandmeister Weichbach (Zschopau), durchgeführte Prüfung unserer seit 1871 bestehenden freiwilligen Feuerwehr in Gegenwart der Gemeindevertretung und einer Anzahl Gäste, hat trotz der am Prüfungstage anhaltenden unangenehmen Witterung unter der erst einjährigen Leitung des Oberbrandmeisters Georg Hindelsen zu einem sehr erfreulichen Ergebnis geführt. Die leider nur 32 Mann starke freiwillige Wehr war mit 27 Mann vertreten. Durch die mit „sehr gut“ auszufällten Fuß- und allen sonstigen Geräteeübungen und auch mit der anschließenden Alarmübung, bei der der Erbhof Uhlmann als Brandobjekt angenommen war, hat die Wehr mit allen Kräften wiederum unter Beweis gestellt, daß sie sich ihrer Aufgabe voll bewußt und mit aller Liebe hingibt; auch die sehr gut gepflegten Geräte zeigten bei der Angriffsbildung die Schlarfertigkeit, und Oberbrandmeister Neubert für den Prüfungserfolg dankend in der anschließenden Versammlung einsehend Bericht und gab seiner Freude über das allgemein sehr erfreuliche Prüfungsergebnis sowie Dank, Anerkennung und Glückwünsche Ausdruck. Bürgermeister Klemme für die Gemeinde und Ortsgruppenleiter Weichbach für die Ortsgruppe der NSDAP brachten ihre besondere Freude, Anerkennung und Dank sowie die Glückwünsche für das fernere Wachen und Bestehen der Wehr zum Ausdruck. In gleicher Weise beglückwünschten Oberbrandmeister Gangel, für die freiwillige Feuerwehr der Firma Gottlob Wunderlich sowie die Gäste die Wehr. Kameradschaftlicher Austausch vereinte die Wehr mit der Gemeindevertretung und den Gästen noch einige Zeit, wobei so manche Erlebnisbeispiele getauscht wurden. Mit dem Gruß und Treuegelübde an den Führer wurde der Tag beendet.

Waldkirchen-Zschopenthal. Die künstlerische Marktaggestaltung: das Ergebnis des Preiswettbewerbs. In dem Preiswettbewerb für das neue Verwaltungsgeschäft hat das Preisgericht in diesen Tagen die Entscheidung gefällt. Den 1. Preis erhielt Architekt Göbe in Dresden, während der 2. Preis dem Architekten Mödel in Limbach und der 3. Preis dem Architekten Redert in Pöchlitz-Gallenberg zugesprochen wurde. Die Arbeiten des Architekten Thieme in Zschopau wurden anerkannt. Der Dresdner Architekt Göbe mocht neben seinem Entwurf einen Vorschlag für die künstlerische Marktaggestaltung, der öffentliche Beachtung fand. Er stellt an die Nordseite im Wäldchen der Brückenstraße vom Bahnhof aus das Rathaus und grenzt die Westseite mit dem ehemaligen Gemeindegarten ab. Das neue Verwaltungsgeschäft soll einfach, aber handwerklich und künstlerisch wertvoll sein.

Großenhain. Jugendschänder ins Zuchthaus. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens mit Gefängnis und Zuchthaus vorbeistrifte 47-Jährige Arthur Eduard Darnay verging sich wiederholt an einem zwölfjährigen Mädchen. Die Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte ihn unter Verlesung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Rochitz. Zuchthäuser ausgebrochen. Der in Seitzenhain wohnhaft gewesene Paul Stumpf brach Ende September aus der Strafanstalt Dorna (bei Halle), wo er eine Zuchthausstrafe von acht Jahren zu verbüßen hatte. Stumpf wurde in der Gegend von Seitzenhain gefangen, wo er wieder inhaftiert worden ist.

Zugunfall in Roswein

Am Dienstagabend stieß ein aus Richtung Rosten in den Bahnhof Roswein einfallender Personenzug mit einem Rangierzug zusammen. Hierbei wurden 28 Personen, größtenteils durch Prellungen, verletzt. Der 61 Jahre alte Paul Gonschar aus Dörfel, die 56 Jahre alte Frau Dittich aus Seifersdorf und Frieda Mannsch aus Rosten erlitten schwere Verletzungen, jedoch nicht lebensgefährlicher Art; sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert, während die übrigen Verletzten in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Ein Rangierwagen wurde vollkommen zertrümmert, die Lokomotive und mehrere Güterwagen wurden leichter beschädigt.

Jeder Volksgenosse Rundfunkteilnehmer!

Der Präsident der Reichsrundfunkkommission sprach in Dresden

Anlässlich des Tages des Rundfunks in der Gaukulturwoche Sachsen wurde in Dresden eine Arbeitstagung der Reichsrundfunkkommission, Landesleitung Sachsen, abgehalten.

Der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Reichsamtsehrer Krieger, schilderte die Verhältnisse, die bei der Machtübernahme im Rundfunk angetroffen worden waren.

Die Rundfunkteilnehmerzahl hat sich seit der Machtübernahme verdoppelt. Deutschland ist das führende Rundfunkland Europas geworden.

Neben dem guten Programm wurde mit dem Volksempfänger ein leistungsstärkeres und billigeres Empfangsgerät geschaffen, das sich seinen Platz eroberte.

Für die Zukunft, schloß Präsident Krieger, gilt die

Parole: Rundfunk in jedes deutsche Haus! Rundfunk in jeden nationalsozialistischen Betrieb! Jeder Volksgenosse Rundfunkteilnehmer, damit, wenn der Führer ruft, er jeden Volksgenossen erreichen kann!

Künstler gehen in die Betriebe

Eröffnung einer Betriebswanderfahrt

Eine der wichtigsten Aufgaben, die sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stellt, ist es, dem deutschen Arbeiter das Kulturleben im neuen Deutschland nahezubringen.

Der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Korb, eröffnete die Ausstellung und führte den wahren Sinn und Zweck der NS-G. „Kraft durch Freude“ vor Augen.

Der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Korb, eröffnete die Ausstellung und führte den wahren Sinn und Zweck der NS-G. „Kraft durch Freude“ vor Augen.

Wieder Ehre der Hausmusik

Zusammenarbeit zwischen Reichsmusikammer und Hitler-Jugend

In Dresden trat die Reichsmusikammer, Landesleitung Sachsen, zu einer Arbeitstagung im Rahmen der Gaukulturwoche zusammen.

Vannijüberer Eumme betonte, daß die Hitler-Jugend seit etwa zweieinhalb Jahren planmäßig an der Kunst- und Musikerziehung der deutschen Jugend arbeite.

Erziehung zu autem Geschmack in der Musik. Durch Erziehung und Einprägung wolle sie dieser Aufgabe gerecht werden.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Mittliche Berliner Notierungen vom 12. Oktober

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse zeigte Schwach ein. Im Verlaufe ergaben sich keine Schwankungen.

Berliner Preisnotierungen für Nahrungsmittel. 1. Erzeugerpreise „ab mälcher Station“ frei Waggon; 2. Großhandelspreise wagonfrei.

Berliner Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 2389 Rinder, davon 931 Ochsen, 167 Bullen, 904 Kühe, 387 Färsen.



GOLD NACH SINGAPUR ROMAN VON CROSBIE GARSTIN

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

43. Fortsetzung.

Und wenn Yu-lans Vater sich nicht um die Liebesabenteuer seiner Tochter kümmerte, gingen sie auch sonst niemanden etwas an.

Violet Marquison machte die eine Ausnahme. Sie hatte sich niemals in ihn verliebt, und wenn sie auch über das Benehmen aller Fremden hinweg sah, bei einem Engländer duldete sie das nicht.

Aber bevor die drei Tage vergingen, hatte er noch ein Erlebnis, das ihm einen Schreck einjagte. Eines Morgens besand er sich in dem großen Hause, während Yu-lan zu einer Ausschäftsbesprechung gefahren war.

sie gefunden hatte, setzte er sich nieder und betrachtete die einzelnen Blätter.

Plötzlich hatte er das Gefühl, daß jemand ins Zimmer gekommen war. Er glaubte, es wäre der Boy und kümmernte sich nicht weiter darum.

Es war nicht der Boy, sondern ein alter Chinese, der bis zum Skelett abgemagert war. Die Haut spannte sich wie Pergament über die knochigen Glieder.

Dann fürzte der Mann über einen prachtvoll geschnittenen Ebenholztisch, den er nicht gesehen hatte.

Der alte Hailam-Boy kam aufgeregt aus den inneren Räumen, hob den Alten auf und führte ihn wieder zurück.

Langsam ging Gastell durch das Zimmer. Das waren also die Folgen eines dauernden Opiumgenusses. Der Mann war im letzten Stadium.

Als sie kurz darauf ins Zimmer trat, war sein Gesicht noch bleich. Sie warf sich in seine Arme und liebte ihn.

„Es ist doch schön, wieder auf See zu sein“, sagte er zu Nam. „Ein herrliches Gefühl!“

Zweilundzwanzigstes Kapitel

EVELYNS REUE

Gastell sah sich in Willhays' Wohnzimmer um. Der Raum erschien ihm anders, irgen' etwas fehlte.

„So, haben Sie hier Schlaf gemacht? Gehen Sie wirklich nach Hause?“ fragte Gastell.

„Kun muß ich Sie mir einmal ansehen“, fuhr der Talpan fort. „Es scheint Ihnen aber nicht viel geschadet zu haben.“

„Aber ich möchte doch daran erinnern, daß Davids das Verdienst hat“, entgegnete Gastell.

„Die Leute müssen aber jemand haben, den Sie feiern können. Davids ist tot, und Sie leben.“

„Ja.“

„Was — hier? In Hongkong?“

(Fortsetzung folgt)